

Dresdner UniversitätsJournal



SHS
1/74

Dicker Wälzer:
Pflanzenatlas zeigt
sächsische Flora Seite 5

Doppeltes Jubiläum:
100 Messen
in zehn Jahren Seite 7

Gutes Auge:
August Toepler sah
erstmals Schall Seite 8

Rundes Leder:
Marokko wurde
»TU-Fußballweltmeister« Seite 11

Volksfest rund ums Hörsaalzentrum

7000 Besucher informier-
ten sich auf dem Campus

Der Uni-Tag 2001 der TU Dresden gestaltete sich am 28. April zu einem wahren Volksfest auf dem Campus. »Zu einer international anerkannten Lehr- und Forschungseinrichtung wie die Technische Universität«, so deren Rektor Professor Achim Mehlhorn, »gehört es auch, Ergebnisse ihrer Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik allgemeinverständlich darzubieten und auf aktuelle Entwicklungen in den Natur-, Ingenieur- und Geisteswissenschaften hinzuweisen.« Mit dem Uni-Tag wolle man den »Zustand der Sprachlosigkeit zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit« beiseitigen. 7.000 Besucher nahmen das Angebot an und schauten sich auf dem Campus um. Sie kamen nicht nur aus Dresden und Sachsen, sondern auch aus den angrenzenden Ländern, aus Thüringen und Sachsen-Anhalt, aus Berlin und Brandenburg, ja sogar aus Baden-Württemberg.

Alle 14 Fakultäten einschließlich ihrer Institute präsentierten sich mit Info-Ständen, Vorträgen, Podiumsdiskussionen und im Rahmen vieler persönlicher Gespräche. Vorgestellt wurden Bildungsangebote (Studium, Lehrlingsaus- und Weiterbildung, Seniorenakademie), die unterschiedlich-



Auch die Initiative Think-Ing. verzeichnete guten Zulauf. Foto: UJ/Eckold



Selbst Magnifizienz avancierte nach seinen Eröffnungsworten kurzzeitig zum sachkundigen Studienberater. Foto: UJ/Eckold

ten Forschungsprojekte und wirtschaftlichen Beiträge der TUD für die Region. Dabei wurde auch deutlich, dass die Bildungsstätte ein Wirtschaftsfaktor ersten Ranges ist.

Die Fakten: Gesamtbudget ca. 1,22 Milliarden Mark, Löhne und Gehälter ca. 660 Millionen Mark. Die studentische Kaufkraft beträgt über 300 Millionen Mark. Belegung der Industrie über Drittmittelprojekte etwa 48 Millionen, über Baumaßnahmen etwa 186 Millionen Mark. Den 26.654 Studierenden stehen mehr als 4000 Mitarbeiter der Reformuniversität gegenüber – davon allein mehr als 550 Professoren. Studenten und TU-Mitarbeiter sowie die Mitarbeiter direkter Folgeeinrichtungen (wie die An-Institute und das Studentenwerk) stellen somit etwa ein Zehntel der Dresdner Bevölkerung – und damit schätzungsweise fast ein Fünftel aller Berufstätigen und in Ausbildung Befindlichen Dresdens.

Unter dem Motto »Think-Ing.« informierte die bundesweit wirkende Initiative über »einen der spannendsten Berufe«, der

auch in Zukunft gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat. In Dresden werden beispielsweise derzeit 1100 Physiker und Informatiker gesucht, 650 Chemielaboranten, 1000 Softwareentwickler und bis zu 160 Elektroniker. Praxisbezogene Vorträge ergänzten die Präsentationen regionaler und überregionaler Firmen wie »Perspektiven und Einsatzmöglichkeiten bei Infineons Technologies«. Die TUD versteht sich als Wissenspool und Transformator für die Wirtschaft, die ihrerseits zielbewusst auf deren Knowhow zurückgreift. Ohne die Reformuniversität gäbe es das Mikroprozessorenwerk des amerikanischen Konzerns Advanced Micro Devices (AMD) in Dresden nicht, baute der VW-Konzern nicht am Straßburger Platz seine Gläserne Manufaktur. Und auch das Technologiezentrum Dresden ist ganz eng mit der TU Dresden verbunden. »Ingenieure machen Karriere« lautete dann auch das beziehungsreiche Thema einer Podiumsdiskussion; an ihrem nicht besonders guten Besuch konnte man allerdings erkennen,

dass zwischen den Studierneigungen junger Leute heute und dem Zukunfts-Engagement der Dresdner Universität manchmal noch Differenzen bestehen. Im Mittelpunkt des Uni-Tages stand das Hörsaalzentrum Bergstraße mit den vielfältigen Vorträgen und Podiumsdiskussionen: Gut angenommen wurden auch die dresdenspezifischen Beiträge wie »Studienmöglichkeiten an der TU Dresden«, »Musikstadt Dresden«, »Das Ende von Pentacon« oder »Architektur des 19. Jahrhunderts in Dresden«. Probleme brachten militante Störenfriede bei der Diskussion »Medienethik in der Kritik« (siehe Seite 2), was aber wiederum belegt, dass die TU Dresden und ihr Institut für Kommunikationswissenschaft Gespür für hochaktuelle und brisante Themen haben.

Auch ein Besuch des Botanischen Gartens gehörte zu einem der über 400 Programmpunkte des 1-Tages-Semesters. Nicht zu vergessen das abwechslungsreiche Kulturprogramm auf der Festwiese hinter dem Hörsaalzentrum. Hier endete am späten Abend die »Universitätsparty« mit Konzerten der Gruppen Delicate und Think About Mutation. Während des gesamten Tages hatte ein kostenloser Bus-Shuttelservice das Campusgelände in der Südvorstadt mit dem Weberplatz und dem Universitätsklinikum in der Johannstadt verbunden. Das Konzept, die betriebswirtschaftliche Planung und der exakte Fahrplan dafür kamen von Studierenden der TU, der Unternehmensberatung PAUL Consultants. Allein ein Busfahrer der Verkehrsbetriebe, bei denen die TU für viel Geld die Leistung der drei Linien eingekauft hatte, sorgte für schlechte Noten. Erst stellte er, nach einer jähren Notbremsung, einen Hobbyfotografen rüde zur Rede, der es »gewagt« hatte, einen Schnappschuss zu machen, dann ließ er die Katze vollständig aus dem Sack mit der lautstarken Bemerkung: »Das ist ein Rotz, ich hätte heute was Besseres zu tun gehabt!« Wird so Dresdner Verkehrspolitik gemacht? M.W./M.B.

Wer nach dem Uni-Tag 2001 mehr über die Studienangebote der TU Dresden wissen will: www.tu-dresden.de/studierende_in_spe.htm

Dixielandfestival kommt heim an die Universität

Mit einer großen Dixieland-Party am 9. Mai 2001 in ihrem Hörsaalzentrum an der Bergstraße steigt die TU Dresden in das Geschehen im Rahmen des 31. Internationalen Dixielandfestivals wieder mit ein. »Wir wollen damit sowohl der Bevölkerung im Dresdner Süden einen Kulturhöhepunkt anbieten als auch etwas für unsere Studenten tun«, hebt Katharina Leiber vom Universitätsmarketing hervor. Der »Dixie auf dem Campus« wird gemeinsam mit dem Klub Neue Mensa und dem Studentenwerk organisiert. »Erstmals startet das Dixielandfestival auch mit einem großen Konzertabend an der TU Dresden, was sicher viele Einwohner Plauens, Löbtaus, Strehlens, von Mockritz und Coschütz freuen dürfte, und gleichzeitig knüpfen wir wieder an die alte Tradition der Jazzkonzerte in TU-Hörsälen an.«

Der Kartenvorverkauf läuft bereits: Vorverkaufskasse im Kulturpalast, Zentrale Informationsstelle im TU-Rektorat (Mommsenstraße 13), Studentenwerk, Studentenrat, Klub Neue Mensa. Die Karte kostet 18 Mark, für Studenten 12 Mark. Infos oder Vorbestellungen: Telefon: (03 51) 4 63 - 23 97, - 42 88. <http://www.tu-dresden.de/presse/news/neues2a.htm>

DKV
1/110

Regelstudienzeit an der Medizinischen Fakultät

Im Dezember 2000 erschien im Spiegel ein Bericht mit dem Titel »Im Schneckenempo zum Diplom«, der die Studienzeiten in Deutschland aufs Korn nahm. In der Darstellung hat die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden den ersten Platz im Studiengang Medizin eingenommen. Der Artikel im Spiegel ging auch auf verschiedene Gründe ein, warum die Studienzeit an den einzelnen Fakultäten in Deutschland z. T. sehr unterschiedlich ist. Für die Medizinische Fakultät lauten sie:

1. Unsere Fakultät ist flexibel. Obwohl Studienordnung und Curriculum organisatorisch das Studienjahr festschreiben, wird eine semesterweise Beurlaubung durch die Hochschule akzeptiert. Studierende, die nur ein Semester aussetzen, können statt im WS das Studium

im SS wieder aufnehmen. Hochschulwechsler von anderen Hochschulen werden auch zum SS akzeptiert. Die Fachgebiete fordern nicht mehr eine zeitliche Reihenfolge des Erwerbs von Wissen und bieten im Einzelfall Sonderlösungen an.

2. Das Studium ist gut organisiert. Die Studierenden erhalten feste Stundenpläne und Informationen, wann sie welche Studienleistungen erbringen sollen, um die Regelstudienzeiten einzuhalten und im eigenen Interesse ihr Studium rechtzeitig beenden zu können.

3. Studienanfänger, die durch das Verwaltungsgericht sehr spät eine Studienzulassung erhalten (z. B. erst im Januar für das WS), werden teilweise durch gesonderte Lehrveranstaltungen in das

Studium integriert. Sie erhalten damit die Möglichkeit, »Studienzeitverluste« aufzuholen.

4. Die Studienberatung ist permanent vor Ort. Das Studiendekanat organisiert Stunden- und Raumplanung, Gruppeneinteilungen für Seminare und Praktika und kann im Bedarfsfall schnell und unbürokratisch Hilfestellung anbieten.

Dennoch gibt es an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus auch Gründe, die eine Verlängerung der Studienzeiten bedingen können: das Studien- und Rückmeldeverhalten der Studierenden. Die Fristen der TU Dresden (Immatrikulationsamt) werden von den Studierenden nicht in dem Maße eingehalten, wie es für einen zeitgerechten Studienbeginn erforderlich ist. Studierende melden sich teilweise erst während

der Vorlesungszeit zurück und müssen dann u. U. von Lehrveranstaltungen ausgeschlossen werden, weil der erforderliche »regelmäßige Besuch« nicht mehr erfolgen kann. Sie gelten dennoch als »eingeschriebene Studenten im Studienstatus«. Die Immatrikulationsordnung der TU Dresden lässt leider keine Maßnahmen zu, die auch nur einen annähernden Zwang auf die Studierenden ausüben, die einmal gesetzten Termine auch einzuhalten. (Damit verknüpft ist die sehr späte Zulassung von Hochschulwechslern, die wegen unklarer Zahlen nicht so frühzeitig wie gewünscht erfolgen kann.) Neben einer möglichen Studienzeitverlängerung erschwert dies auch die Studienorganisation erheblich.

Prof. Dr. rer. nat. Peter Dieter,
Studiendekan Medizin

Schaufuß
1/54

Ungewollt: Störenfriede schreiben weiteres Sebnitz-Kapitel

Wer durch die Hölle will, muss mit dem Teufel tanzen können. Wer die Öffentlichkeit sucht, muss deren Rigidität aushalten. Professor Wolfgang Donsbach erwies sich in komplizierter Situation als guter Tänzer. – Was war passiert?

Unbekannte Störenfriede mit kriminellem Potenzial hatten – zunächst unbemerkt – einen großen Teil der Interessenten an der Podiumsdiskussion »Medienethik in der Kritik (am Fall Sebnitz und anderen)« sowie einige der Redner mit gefälschten Aushängen von der Veranstaltung fern gehalten. Die zahlreich rund um das Hörsaalzentrum und das Audimax angebrachte Mitteilung lautete: »Achtung Raumverlegung! Die Veranstaltung Medienethik in der Kritik (am Fall Sebnitz und anderen) muss leider aus technischen Gründen verlegt werden. Sie findet heute um 14.30 im Raum ZEU 223 statt.« Unterschrift: Zentrale Raumvergabe.

Ergebnis: Die Störenfriede hatten die Arena fast für sich. Linke oder gar rechte Politik? Mitnichten. Eine solche Art, Auseinandersetzungen von der Ebene des Miteinander-Diskutierens auf die des militanten Beschimpfens Andersdenkender hinunter zu zerrren, kann nicht mit der Zuerkennung politischen Links- oder Rechtsseins geadelt werden; sie ist einfach der hilflose, aber bösartige Reflex intellektuell Uninteressierter auf Verhältnisse, die in den Augen dieser Störenfriede »nicht sein können, weil sie nicht sein dürfen«. Zwangsläufig sind damit diese Leute und deren Verhalten zum Uni-Tag zum Gegenstand kommunikationswissenschaftlicher Forschung geworden, und Professor Wolfgang Donsbach, der während der Gegendas-Podium-Hetzerei immer wieder Sachargumente ins Feld führte, kann nun seinen Sebnitz-Untersuchungen ein weiteres Kapitel anfügen.

Mathias Bäümel

Jahrestagung Heimbeatmung in Dresden

Vom 10. bis 12. Mai 2001 treffen sich 400 bis 500 Ärzte aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz, um über Fortschritte und Entwicklungsrichtungen bei der Betreuung heimbeatmeter Patienten zu beraten. Neben wissenschaftlichen Symposien finden mehrere Praxiskurse und Workshops statt. Die Tagung wird von Privatdozent Dr. med. habil. Ekkehart Paditz, Oberarzt an der Universitätskinderklinik der TU Dresden, geleitet.

In Deutschland gibt es ca. 4000 bis 5000 Erwachsene und 252 Kinder, die eine Heimbeatmung benötigen. In der Dresdner Universitätsklinik wurden seit 1994 35 Patienten im Kindes- und Jugendalter mit Heimbeatmung behandelt. Nicht nur die Normalisierung von Laborwerten wird angestrebt, sondern auch die subjektiv empfundene Lebensqualität ist zu einer wichtigen Zielgröße medizinischen Handelns geworden. Auf der Tagung wird die weltweit größte Untersuchung zu diesem Thema unter Leitung der TU Dresden vorgestellt. In 12 Zentren wurden 78 Patienten und unabhängig davon deren Eltern befragt, wie sie die Heimbeatmung empfin-

den. 15 von 18 Parametern verbesserten sich seit Beginn der Heimbeatmung, z. B. verschwand die Tagesmüdigkeit, Kopfschmerzen wurden seltener, Atemnot, Infekte und Ängstlichkeit traten seltener auf. Die Kinder gingen oft eher zur Tagesordnung über und waren optimistischer als ihre Eltern. Bedeutsame Nebenwirkungen traten unter der Heimbeatmung nicht auf. Am Rande der Tagung findet am Freitag, dem 11. Mai abends ein Benefizkonzert mit der bekannten Blue Wonder Jazzband aus Dresden zugunsten der Dresdner Kinderhilfe e.V. statt. Der Lions-Club Dresden-Centrum organisierte dieses Konzert, das bereits ausverkauft ist. Aus dem Erlös soll ein Spielzimmer für die Geschwister chronisch kranker Kinder im Elternhaus der Dresdner Kinderhilfe e.V. eingerichtet werden. **OA Dr. med. Ekkehart Paditz**

Tagungsleitung: Priv.-Doz. Dr. med. habil. Ekkehart Paditz, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde der TU Dresden, 01307 Dresden, Fetscherstraße 74, Tel. (0351)458-3160, Fax (0351)458-4399

1001 Märchen 2/135

Was hält eine Brücke aus?

Belastungsfahrzeug für Tragsicherheitstests in Betrieb genommen

Am 30. März 2001 wurde ein neu entwickeltes Belastungsfahrzeug für Tragsicherheitstests an Straßenbrücken und Abwasserkanälen in Betrieb genommen. In einer kooperativen Arbeit, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmb+f) unter der Projekträgererschaft der DLR, Bonn hat die Forschungsgruppe BELFA (Hochschule Bremen – federführend, TU Dresden, HTWK Leipzig, Bauhaus-Universität Weimar) die Methodik und Technik der experimentellen Tragsicherheitsbewertung von Straßenbrücken und Abwasserkanälen erarbeitet und das Belastungsfahrzeug BELFA konzipiert. Der Bau des Fahrzeuges erfolgte durch die Fa. Eggers Fahrzeugbau GmbH in Stuhr.

Die Kommunen Deutschlands verfügen über zirka 40 000 Straßen- und Wegebrücken und zirka 300 000 km Abwasserkanäle unterschiedlichen Alters in zum Teil bedenklichem Zustand. Die jährlichen Gesamtkosten für aktuelle Reparaturen werden auf 10 Mrd. Mark geschätzt.

Wenn die Nutzungsdauer einzelner Bauwerke ohne Einbuße an Sicherheit verlängert werden kann, bringt dies erhebliche ökonomische und ökologische Vorteile. Doch vorher muss geklärt werden, ob deren Tragsicherheit und Gebrauchstauglichkeit weiterhin gegeben sind. Der dafür erforderliche rechnerische Nachweis kann durch Belastungsversuche in situ wesentlich präzisiert werden. Unabhängig dafür ist eine



Prüfung einer Brücke bei Ludwigslust (Neu Kaliß) durch das neu entwickelte Belastungsfahrzeug für Tragsicherheitstests. Foto: Beier

mobile Belastungsvorrichtung, welche hohe Testlasten erzeugen kann. Moderne Sensorik schließt Schädigungen des Bauwerks aus.

Das neue Belastungsfahrzeug BELFA ist autark und transportiert alle wesentlichen Komponenten (Belastungstechnik, Hydraulik, Messtechnik, Sicherungstechnik, Energieversorgung, Bordkran) mit 80 km/h zum Einsatzort. Dort werden bis zu 95 Prozent der transportierten Masse für die Erzeugung der Versuchslast verwertet. Eine stufenlose Teleskopierung des BELFA für Brücken bis 18 Meter Spannweite ist möglich. Statistische Erhebungen haben ergeben, dass damit ca. 70 Prozent aller Brücken und ca. 90 Prozent aller Abwasserkanäle unter Straßen bedient werden können.

Stufenlose Regelung der Belastung, ein selbstsicherndes Belastungsprinzip und eine online-Messtechnik mit sofortiger grafischer Darstellung der Messergebnisse auf dem Bildschirm sind nur einige innovative Eigenschaften des BELFA.

Der Ersteinsatz des BELFA erfolgte im März 2001 im Landkreis Ludwigslust. Für das Jahr 2001 sind weitere 7 Brücken- und 3 Abwasserkanaltests vorgesehen. Danach steht das Fahrzeug zur freien Verfügung, unter Einrechnung von Witterungseinflüssen/Winterpause mit einer möglichen Auslastung von 30 Einsätzen/Jahr.

Aus dem Ausland liegen bereits Anfragen nach Kooperation, Forschungs- und Technologietransfer vor.

Prof. Dr.-Ing. habil. Heinz Opitz

Archimedes-Förderpreis für Hans-Joachim Wilke

Der Dresdner Professor für Didaktik der Physik an der TU Dresden, Professor Hans-Joachim Wilke, wurde am 9. April 2001 auf dem 92. MNU-Kongress in Köln mit dem Archimedes-Förderpreis Physik 2001 ausgezeichnet. Er war damit der erste Wissenschaftler aus den neuen Bundesländern, der diesen Preis erhielt.

In der Laudatio heißt es: »Sein engagierter Einsatz zur Verbesserung und Neugestaltung des Physikunterrichts war und ist in vielfachem Sinn umfassend:

- Durch seine Lehrtätigkeit als Physikdidaktiker in Dresden hat er über Jahrzehnte junge Kolleginnen und Kollegen auf ihren Beruf vorbereitet.
- Auf vielen Fortbildungsveranstaltungen hat er mit seinen experimentellen Vorträgen Physiklehrerinnen und Physiklehrern immer wieder Anregungen für einen motivierenden Unterricht gegeben.

- Über viele Jahre, auch in den Jahren nach der Wiedervereinigung, hat er maßgeblich an den Lehrplänen von Sachsen mitgewirkt.
- Als Autor von Lehrbüchern und durch zahlreiche Veröffentlichungen in den Fachzeitschriften hat er sich verdient gemacht.

Für Professor Wilke stand bei allen seinen Tätigkeiten das physikalische Experiment im Vordergrund. So schreibt er: »Das Experiment kann für die Schüler zu einem echten Erlebnis werden.« Und er macht es für seine Zuhörer tatsächlich zu einem Erlebnis. Er lebt in seinen überaus eindrucksvollen Vorträgen vor, wie Physik durch einfallsreiches Experimentieren vermittelt werden kann. Der Zuhörer ist fasziniert von den Experimenten, die oft mit einfachsten Mitteln aufgebaut sind. Erinnerung sei hier an sein

ideenreiches Versuchsrepertoire mit Plastikflaschen.

Über viele Jahre hat Professor Wilke die historischen Grundexperimente von Weinhebern im alten Ägypten, über die Papinische Dampfmaschine, den Sender von Hertz bis hin zur Nebelkammer von Wilson untersucht und deren Bedeutung für den Erkenntnisprozess in der Physik analysiert. «

Auch an der TU Dresden konnten viele schon seine Experimentalvorträge besuchen. Im November des vorigen Jahres ließen sich Hunderte von Schülern im Rahmen der Samstags-Universität durch Professor Wilke von der Physik begeistern. Auch in diesem Jahr wird er wieder dabei sein. Am 3. November 2001 werden wohl wieder zahlreiche Zuhörer lauschen, wenn es heißt: Physik, die elektrisiert – Vom Blitz zum Handy. **Silvia Schmitt**



Professor Hans-Joachim Wilke im Kreise von Gymnasiasten während der »Physik am Samstag«-Veranstaltungsreihe im Neuen Hörsaalzentrum.

Foto: UJ/Eckold

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäümel. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51) 4 63 - 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 71 65, E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing, Tel. (03 51) 4 63 - 66 56, Fax: (03 51) 4 63 - 77 91.

Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.

Redaktionsschluss: 27. April 2001.

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrapische Systeme, Dresden.

Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



Polymere für High-Tech-Materialien

Um neue Polymerstrukturen für Anwendungen im High-Tech-Bereich ging es auf der 8. Dresdner Polymerdiskussion, die vom 23. bis 26. April 2001 vom Institut für Polymerforschung Dresden (IPF) und dem Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie der Technischen Universität Dresden (unter Beteiligung des DFG-SFB 287) in Meißen durchgeführt wurde. Renommierte Wissenschaftler führender Arbeitsgruppen aus Europa, den USA und Japan präsentierten und diskutierten neueste Forschungsergebnisse zu Synthesestrategien für definierte Polymerarchitekturen.

Das Streben nach der Kontrolle über Größe, Struktur, Funktionalität und die Einheitlichkeit von Polymeren dominiert aktuell die Forschung an Hochschulen und in der Industrie. Die Wissenschaftler versuchen auf diese Weise, Struktur- und Aufbauprinzipien, wie sie aus der Natur und von den bio-

logischen Makromolekülen (Proteine, DNA) bekannt sind, auf synthetische Polymere – d. h. Kunststoffe – zu übertragen. Insbesondere die Ausbildung von spezifischen Nanostrukturen und deren Einfluss auf die Eigenschaften der entstehenden Materialien stehen im Vordergrund. Dazu werden sogenannte »lebende« Synthesetechniken entwickelt, die es erlauben, nicht nur einfache lineare (»spagettiförmige«) Polymerketten zu erzeugen, sondern auch komplexe verzweigte (Sterne, Kämmen, Dendrimere, Mikro- und Nanogele) und blockartige Moleküle (Mizellen, Nanostrukturen). Die moderne Materialforschung für Anwendungen im High-Tech-Bereich ist auf diese neuen Makromoleküle, die über »Macromolecular Engineering« hergestellt werden und somit spezifisch für die Anwendung angepasst werden können, angewiesen. Die schnelle Datenverarbeitung, der Trend zur

Miniaturisierung im Elektronikbereich, die Sensorik und Aktorik, die Medizintechnik, aber auch die modernen Methoden der Katalyse und Analytik erfordern neue, optimierte und genau abgestimmte Materialien – häufig Kunststoffe. Synthesestrategien und Polymerstrukturen, wie sie auf der Dresdner Polymerdiskussion vorgestellt und diskutiert werden, liefern die Grundlage dafür.

Die Geschichte der Dresdner Polymerdiskussionen reicht bis in das Jahr 1986 zurück. Seither haben die Veranstaltungen dazu beigetragen, die Dresdner Aktivitäten auf dem Gebiet der Polymerforschung weltweit bekannt zu machen und die Dresdner Polymerforschung, die im Wesentlichen am IPF und an der TUD beheimatet ist, mit Forschergruppen in aller Welt zu verbinden. PI

➔ www.chm.tu-dresden.de/mtc/
 ➔ www.ipfdd.de/



Wohnen im Grünen, in historischer Umgebung
 inmitten der malerischen Elbauen



27 Komfortzimmer im Landhausstil erwarten ihren Besuch, 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt.

Individueller Service mit sächsischem Charme garantieren einen erlebnisreichen Aufenthalt. Gemütliches Restaurant mit 40 Plätzen, Biergarten, Catering bis 200 Personen. Arrangement für Kultur, Golf, Radfahren auf dem Elbradweg (Fahrradverleih).

01279 Dresden, Alttolkewitz 7 · Telefon 03 51/251 04 31 · Fax 03 51/252 65 04
 Internet: www.Alttolkewitzer-hof.de · E-Mail: Alttolkewitzer-hof@t-online.de

Ausflug auf das diplomatische Parkett

TU-Studenten nehmen erstmals an einem UN-Planspiel teil

Die graue Theorie hatten die 14 TU-Studenten der Internationalen Beziehungen und Politikwissenschaft satt. Ende März konnten sie in Istanbul ihr Verhandlungsgeschick endlich auch in der Praxis beweisen. Zusammen mit über 600 Studenten aus aller Welt simulierten sie in englischer Sprache die Vereinten Nationen. In 15 Kommissionen galt es konstruktive Resolutionen zu solch brisanten Themen wie dem Nahost-Konflikt zu entwerfen. Dabei schlüpften die Universitäten in die Rollen einzelner Staaten. Die Dresdner Delegation hatte es sich mit der Interessenvertretung von Kuba und dem Gastgeberland Türkei nicht leicht gemacht. Oft standen sie unter der Beobachtung der einheimischen Studenten und Medien. »Als türkische Vertreter mussten wir zahlreiche Rundfunk- und Zeitungsinterviews geben. Das war ganz schön anstrengend«, berichtet Juliette Dorn, im vierten Semester Studentin der Internationalen Beziehungen. Doch die Hochschulmeister alle Herausforderungen und wurden belohnt. Für sein diplomatisches Geschick erhielt Antony Carpen, der »türkische« Delegierte in der Weltgesundheitsorganisation, einen der begehrten »Award of Diplomacy«. Die Dresdner waren völlig überrascht, denn solche Ehrungen sind sonst nur für die Teilnehmer der Eliteuniversitäten wie Yale oder Oxford reserviert.

Bereits seit zehn Jahren organisiert die amerikanische Harvard-University in Zusammenarbeit mit einer Gastuniversität dieses »World Model of United Nations«. Diesmal mussten die Jung-Diplomaten der TU Flug und Unterbringung noch aus der eigenen Tasche bezahlen. »Trotz intensiver Bemühungen bei sächsischen Unternehmen und Ministerien konnten wir kaum Sponsoren finden«, bedauert Organisator Maximilian Horster. »Ein großes Dankeschön gilt aber dem Verein der Freunde und Förderer der TU Dresden, der mit seiner Unter-

stützung die Teilnahmegebühr sicherstellte.«

Für die Studenten zählt aber vor allem der für eine Tätigkeit in der internationalen Politik immens wichtige Erfahrungsschatz. »Es war für mich faszinierend, dass doch so viele Entscheidungen auf informeller Ebene getroffen wurden - in Sitzungspausen oder beim Essen«, erzählt Juliette Dorn. Die Gruppe will auch im nächsten Jahr wieder mit dabei sein und die TU Dresden repräsentieren. Dann sogar ganz offiziell (siehe nachfolgendes Interview).
Solveig Richter

»Verhandeln, Argumentieren, Präsentieren«

UJ sprach mit Professorin Monika Medick-Krakau vom Lehrstuhl für internationale Politik über den Nutzen derartiger Planspiele und eine zukünftige Einbindung in den regulären Studienbetrieb.

Welche Relevanz hat ein UN-Planspiel für die Ausbildung im Bereich der Internationalen Beziehungen?

Der Nutzen für die Studenten ist sehr hoch. Schon vor Beginn werden sie zu eigenständiger Arbeit motiviert und müssen lernen, als Gruppe eine einheitliche Position zu finden. Das Planspiel vermittelt ihnen ein Gefühl dafür, wie Verhandlungen in der realen Welt ablaufen, was wir normalerweise auf der Basis von Lektüre nicht können. Die Situation entspricht genau der in der UNO oder EU. Geübt wer-

den Fähigkeiten wie Argumentieren, stringentes Präsentieren sowie Verhandeln im Sinne von vorteilhaften Tauschgeschäften.

Eine solche Simulation soll nach Ihren Plänen zum festen Bestandteil im Studium werden. Gibt es schon konkrete Vorstellungen?

Im Rahmen der Möglichkeiten unseres Lehrstuhls sollte ein Planspiel im Seminar »Internationale Organisationen und Regime«, welches immer im Sommersemester stattfindet, platziert werden. Dies kann auf zweierlei Weise geschehen. Entweder wird es direkt im Seminar durchgeführt oder das Semester dient nur zur Vorbereitung auf internationale Veranstaltungen, beispielsweise dem Erstellen von Positionspapieren. Mir schwebt das



Maximilian de Maizière, Maximilian Horster und Frederick von Rumohr von der »kubanischen« Delegation tüfteln an ihrer Strategie: Wie kann die USA nur in die Knie gezwungen werden?
 Foto: privat

Zweite vor, was allerdings sehr schwierig und vor allem zeitaufwendig ist, aber für alle Beteiligten auch Spaß macht.

An welche Studierenden richtet sich dieses Angebot?

Das Seminar ist für die Studenten der Internationalen Beziehungen Pflicht, steht indes selbstverständlich auch allen interessierten Magisterstudenten offen. Eine Gruppe von sechzig Mann kann natürlich nicht zu einem Planspiel reisen, wofür wir wohl noch eine Lösung finden müssen. Aber ich war sehr überrascht und erfreut über das Engagement der diesjährigen Gruppe. Ich hoffe, dass davon eine Initialzündung auf andere Studenten ausgeht, Möglichkeiten zu suchen, dass eigene Studium für sich selbst in-

teressanter zu gestalten.

Wird die Finanzierung denn dann gesichert sein?

Das kann ich nicht versprechen. Aber da das Seminar eine reguläre Veranstaltung mit Leistungsnachweis ist, werden wir natürlich über die verschiedenen Fakultäten Exkursionsgelder beantragen.

Könnten Sie sich vorstellen, das World Model of United Nations einmal in Dresden zu veranstalten?

Das wäre wunderschön, setzt aber konzentrierte Bemühungen der Studenten und mehrerer Lehrender und die finanzielle Unterstützung durch die Universität voraus. Ich biete gerne meine Kooperation an.

Das Gespräch führte Solveig Richter.

Association for Business Communication tagt in Dresden

Wenn Unternehmen expandieren und Firmen fusionieren, ändern sich ihre inneren und äußeren Strukturen oft grundlegend. Die Beispiele DaimlerChrysler und Mitsubishi oder Vodafone und Mannesmann haben gezeigt, dass unternehmenskulturelle Veränderungen längst internationale Dimensionen erreicht haben.

Welchen Einfluss haben interkulturelle Aspekte auf Unternehmenskultur? Wie prägen kulturelle Besonderheiten Verhandlungsstile und Arbeitsformen im Geschäftsalltag? Wie gestaltet sich der kommunikative Austausch interkulturell zusammengesetzter Teams? Und wie wird sich der Gebrauch von Fremdsprachen in weltweit agierenden Unternehmen in Zukunft gestalten?

Die Analyse professioneller Geschäfts-

kommunikation, neue Kommunikationstechnologien, Technical Writing sowie das Lehren von Business Communication und Corporate Communication gehören schon seit langem zum Gegenstand der Association for Business Communication (ABC), die ihren Sitz in den USA hat. Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Angewandte Linguistik und Fachsprachenforschung der TU Dresden veranstaltet die ABC vom 24. bis 26. Mai 2001 im Dresdner Hilton die internationale Tagung »Business Communication – Europe and Globalization«.

Teilnehmer aus aller Welt haben sich angesagt: aus Japan, Neuseeland, Südafrika, Europa und Amerika. Allein aus den USA werden über 50 Referenten erwartet.

Erstmals erhalten auch Studierende des Magisterstudienganges Angewandte Lin-

guistik und des internationalen Masterprogramms »German Studies – Culture and Communication« der TU Dresden und Studierende aus den USA Gelegenheit, in einer eigenen Themensektion ihr Wissen zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Interessenten sind herzlich willkommen.

Dr. Regina Bergmann
Sylvia Wächter

➔ Anmeldungen und Auskünfte unter: Sekretariat Angewandte Linguistik, Tel.: (03 51) 4 63 - 75 91; E-Mail: germ@rcs.urz.tu-dresden.de
 Intercom Konferenzservice: Tel.: (035 1) 463-3933; E-Mail: info@intercom-dresden.de; <http://rcswww.urz.tu-dresden.de/~anglifa/convention/home.html>



Professor Adolf Dannehl verabschiedet

Dresdens berühmtester Verkehrswissenschaftler auf dem Gebiet der »spurgeführten Fahrzeuge«, Professor Adolf Dannehl, ist kürzlich mit einem Ehrenkolloquium anlässlich seines 65. Geburtstages aus dem Dienst verabschiedet worden (im Bild dankt ihm Dekan Professor Siegbert Liebig (l.), Foto: AVMZ/Liebert).

Professor Dannehl hat 16 Monografien herausgegeben bzw. daran mitgewirkt, 115 Aufsätze in Fach- und wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert, 18 Beiträge in wissenschaftlichen Sammelwerken veröffentlicht und drei umfangreiche Fachbücher übersetzt. Er führte 17 Doktoranden und fünf Habilitanden erfolgreich zum akademischen Abschluss.
keck

TU kooperiert mit Kreditbank



Eine Vereinbarung über strategische Zusammenarbeit schloss die TU Dresden am 28. April mit der Deutschen Kreditbank AG. Das von Rektor Professor Achim Mehlhorn und dem Dresdner Niederlassungsleiter Dr. Andreas Langnickel unterzeichnete Papier sieht unter anderem die Zusammenarbeit bei der Förderung und Beschäftigung wissenschaftlichen Nachwuchses vor.

Foto: UJ/Eckold

»LightPointe« kommt wegen TUD

Das US-amerikanische Unternehmen »LightPointe Inc.« hat kürzlich seine Europa-Zentrale in Dresden eröffnet. Die Firma arbeitet auf dem Gebiet der Lichtwellenleiter, seit sie 1998 in Boulder, Colorado, von Heinz Willebrand gegründet wurde. »Stellen Sie sich die Sache einfach wie Glasfaser in der Luft vor«, erklärt Basem Al-Hallani aus Syrien, einer der leitenden Ingenieure. Mit einer hohen Datenrate und Übertragungsgeschwindigkeit sehen die Firmenverantwortlichen ihr System deutlich im Vorteil. Auch sei der Lichtstrahl, der Sender und Empfänger verbindet, kaum zu orten. Daraus resultiere eine fast hundertprozentige Sicherheit bei der Datenübertragung, erklärt Al-Hallani. »Beim Richtfunk ist die Sicherheitsrate wesentlich niedriger«, fügt er an. Dazu kommen die geringere Bandbreite sowie das Warten bei der Lizenzerteilung. »Bei der optischen Datenübertragung sind keine Lizenzen notwendig; daher können wir schnell auf Kundenwünsche reagieren und gegebenenfalls innerhalb einer Stunde eine Datenverbindung schaffen.«

Die Technik ist nicht unbedingt neu, räumt der 40-jährige Firmengründer Wil-

lebrand ein. Bereits in den sechziger Jahren habe es in der DDR Forschungen auf diesem Gebiet gegeben, auch an der TU Dresden. Damals sei die Entwicklung mit der Telefonie gekoppelt worden. Heute konzentrieren sich die Anstrengungen dagegen auf Datenübertragungen bis zu einer Reichweite von vier Kilometern, sagt Willebrand. Auch innerhalb von Unternehmen ist die Lichtleitertechnik gefragt. Versicherungen und Banken arbeiten intern in zunehmendem Maß mit diesem System.

Dresden ist nach Firmenangaben eine sehr bewusste Standortwahl. Ein Aspekt, so Willebrand, sind die Auswahl an qualifizierten Fachkräften und die Nähe zu Einrichtungen wie der TU Dresden und den Fraunhofer-Instituten. »Natürlich spielt es auch eine Rolle, dass das Lohngefüge für uns vorteilhafter ist als zum Beispiel in Silicon Valley«, fügt Willebrand an. Darüber hinaus sei der osteuropäische Raum für das Unternehmen interessant.

Die Aussichten jedenfalls sind mehr als gut. John Griffin, Präsident von »LightPointe Inc.«, beziffert das Marktvolumen im Jahr 2005 auf rund drei Milliarden Dollar (6,6 Milliarden Mark). Dann will die Firma laut Griffin auch »die Nummer eins oder Nummer zwei am Markt« mit einem Marktanteil von rund 20 Prozent sein. Die Umsatzentwicklung sieht Griffin im steilen Anstieg. Von 1,6 Millionen Dollar 2000 über knapp zehn Millionen Dollar in diesem Jahr peilt das Unternehmen für

2002 einen Umsatz von mehr als 50 Millionen Dollar an. Auch der Börsengang sei für 2002 geplant, so Griffin. Allerdings mache er das abhängig von der weiteren Gewinnentwicklung.

Shareholder-Value spielt bei »LightPointe« sowieso eine überragende Rolle. Jeder der rund 100 Beschäftigten weltweit sei gleichzeitig Aktionär des Unternehmens. Das schaffe ein besonders effektives Arbeitsklima. »Wir wollen auch dafür sorgen, dass sich alle Mitarbeiter persönlich kennen lernen – vom Management bis zur Produktion«, weist Willebrand auf eine weitere Besonderheit hin. Die Erfahrungen hätten gezeigt, dass dadurch manch schwieriges Problem auf einfache und schnelle Weise gelöst werden konnte.

Mit Gesamtinvestitionen von mehr als 18 Millionen Dollar (39,6 Millionen Mark) im vergangenen Jahr ist das Unternehmen mehr als gut aus den Startlöchern gekommen. Für 2002 will das Management allein in Dresden die Mitarbeiterzahl von derzeit 35 auf rund 200 erhöhen. Nach dem Dresdner Muster soll dann am Firmensitz in San Diego der Produktionsstandort verändert werden. Gute Karten haben auch die Studenten der TU Dresden, in erster Linie sicher Elektrotechniker und Informatiker. Nach Aussagen von Firmengründer Willebrand sollen in nächster Zukunft Praktika und auch Studienarbeiten innerhalb des Unternehmens möglich sein.

Torsten Klaus

Perfusionstechnik nun online studieren

Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden betritt Neuland

Die Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden betritt Neuland. Professor Richard Freyer, Dr. Jürgen Uhlemann und die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Biomedizinische Technik (IBMT) haben es gewagt!

Das 1996 vom Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) der Technischen Universität Dresden in Zusammenarbeit mit dem Herz- und Kreislaufzentrum Dresden e.V. (HKZ) begonnene Zusatzstudium »Perfusionstechnik«, das bisher nur TUD-Direktstudenten des Studiengangs Elektrotechnik – Vertiefungsrichtung Biomedizinische Gerätetechnik – offen stand, wurde von ihnen um ein interaktives multimediales Studium mit Präsenzphasen für im klinischen Alltag Beschäftigte ergänzt. Die Anregung für eine solche Ausbildungslinie kam von medizinischer Seite, insbesondere vom ärztlichen Direktor des Dresdner Herz- und Kreislaufzentrums an der Technischen Universität.

Nun können sich im Beruf stehende Kardiotechniker und Perfusionisten, die im herzchirurgischen Bereich gegenwärtig hauptsächlich den menschlichen Blutkreislauf während einer Herzoperation maschinell extrakorporal aufrecht erhalten, direkt am Arbeits- oder häusli-

chen Lernplatz weiterbilden und auf die veränderten wissenschaftlichen und technischen Anforderungen im technikgestützten medizinischen Arbeitsumfeld einstellen. Für dieses Angebot, das langfristig vorbereitet und ab 1. April 2001 umgesetzt wurde, haben sich seitdem bereits 8 Teilnehmer immatrikuliert. Die Kosten betragen pro Semester 560 DM.

Die Teilnehmer werden an der TU Dresden (fern-)immatrikuliert und über die dreisemestrig Studienzeit von Dozenten und Tutoren online betreut. Sie können jederzeit und von überall auf die Lehrstoffe zugreifen. Am Ende jedes Semesters steht eine Präsenzwoche, in der Seminare, Übungen und Praktika der Wissensfestigung dienen und Einblicke in das Hochschulleben möglich werden.

Der Bedarf an hochqualifiziertem Personal auf dem Gebiet der Perfusions- und Kardiotechnik ist erheblich. Das geht weit über eine schlichte Vermittlung zwischen dem Arzt und der medizinischen Gerätetechnik hinaus. Hinzu kommt der schnelle Produktwechsel in der Medizintechnikbranche, gegenwärtig innerhalb von fünf Jahren. Die Geräte sind danach »lediglich« moralisch, in den seltensten Fällen funktionell veraltet. **Verena Leuterer**

➔ Anmeldung und weitere Weiterbildungsangebote: TU Dresden, Zentrum für Weiterbildung, 01062 Dresden, Telefon (03 51) 4 63 - 76 24, Fax (03 51) 4 63 - 62 51.

»Sich dem Krieg verweigern«

Veranstaltung zum Gedenken an die im Zweiten Weltkrieg hingerichteten Deserteure

Bereits zum zweiten Mal findet in der Gedenkstätte Münchner Platz am 15. Mai um 19.30 Uhr eine öffentliche Gedenkveranstaltung statt. Am Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerer möchten die Veranstalter insbesondere jener über 40 Männer gedenken, die am Münchner Platz in den Jahren 1943 und 1944 hingerichtet wurden, weil sie sich etwa durch »Fahnenflucht« oder »Selbstverstümmelung« einem verbrecherischen Krieg zu entziehen versuchten. Jens Herrmann, Karin du Vinaage, Arend Zwicker von der Dresdener

Künstlerinitiative kunstplan werden den ersten Teil der Veranstaltung mit einer Rauminszenierung-Videoprojektion und Textinstallation künstlerisch begleiten.

Im Anschluss daran findet ein Gesprächsforum »Steuern zu Pflugscharen« mit Sebastian Fleischhack statt, der einen Teil seiner Steuern aus Protest gegen die Beteiligung der Bundesrepublik am Krieg im Kosovo einbehalten hat und sich dafür gerichtlich verantworten musste.

Zu der Veranstaltung »Sich dem Krieg verweigern« im ehemaligen Richthof (1. Teil) und im Veranstaltungsraum der Gedenkstätte (2. Teil) laden die Gedenkstätte Münchner Platz Dresden, das Landesjugendpfarramt/Referat Kriegsdienstverweigerung, das Münchner-Platz-Komitee e.V. und das Ökumenische Informationszentrum herzlich ein. **Dr. Birgit Sack**

Dresdner Forschergruppe erhielt Zuschlag

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung schrieb im vergangenen Jahr einen Ideenwettbewerb zu Strukturen und Inhalten einer zukunftsfähigen Arbeitsforschung aus. Es sollen Forschungsparadigmen und -vorgehensweisen gefördert werden, die im besonderen Maße die Zukunftsfähigkeit der Arbeitsforschung unterstützen.

Von 48 eingereichten Projektskizzen wurde für die erste Phase der Förderung »Netzwerk Arbeitsforschung in der neuen Arbeitswelt – Forschungs-Qualifizierungsmodell Dresden« unserer Technischen Universität ausgewählt. Unter Federführung von Professor Klaus Scheuch, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, sowie Professor Dieter Fichtner, CIMTT-Zentrum für Produktionstechnik und Organisation erarbeiten die Institute für Arbeitsingenieurwesen, für Arbeits-, Sozial- und Organisationspsychologie, der Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalwirtschaft, das Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung und der Lehrstuhl Soziologie der Evangeli-

schen Hochschule für Sozialpädagogik bis zum 30. August einen Forschungsantrag. Die Institutionen kooperieren eng mit der neuen Berufsgenossenschaftlichen Akademie für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in Dresden.

Kern des Forschungs-Qualifizierungs-Modells ist ein Pool der regional tätigen Arbeitsforscher aus verschiedensten Bereichen, wodurch permanente Austausch-, Lern- und Transferprozesse zwischen Forschung und Praxis sowie der Qualifizierung geschaffen werden sollen. Mit einem solchen Kompetenznetzwerk für Forschung und Qualifizierung können die Traditionen in Sachsen auf diesem Gebiet fortgesetzt und modernen Anforderungen angepasst werden. Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit wird von Anfang an diese Entwicklung aktiv begleiten.

➔ Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Direktor Univ.-Prof. Dr. med. Klaus Scheuch, Tel.: (03 51) 4 58 - 24 91, Fax: (03 51) 4 58 - 43 13

**Voss &
Graue
1/125**

**imbau
2/90**

Botanik-Wälzer: Fachbuch mit direktem Praxisnutzen

Nachdem bereits eine Rezension zum »Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens« im Universitätsjournal 5/2001 erschienen ist, sprach UJ mit einem der führenden Autoren, Professor Hans-Jürgen Hardtke, zur Nutzung des Buches in der Praxis.

Das Buch ist außerordentlich umfangreich. Ohne Kooperationen lässt sich so etwas nicht verfassen. Wie sah die Zusammenarbeit im Team aus?

Eine flächendeckende Bearbeitung aller Wildpflanzen unter Berücksichtigung kritischer Gattungen in einem Zeitraum von sechs Jahren ist in der Tat nur durch eine kollegiale Zusammenarbeit aller wissenschaftlich arbeitenden Institutionen Sachsens auf dem Gebiet der Floristik, staatlicher Stellen (z. B. Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie) und einer in der AG Sächsischer Botaniker zusammengeschlossenen Gruppe von ca. 280 ehrenamtlich mit Begeisterung arbeitenden Botanikern möglich. Dabei können wir auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken, die eng mit dem Namen Drude und der TU Dresden, aber auch der damaligen Forstakademie Tharandt verbunden ist. Auf jährlich stattfindenden sächsischen Botanikertagungen werden immer wieder fachliche Impulse gegeben und persönliche Kontakte hergestellt. Nicht unwesentlich ist, dass die führenden Autoren des Buches (Prof. P. A. Schmidt, Prof. W. Hempel, Doz. Dr. Gutte, Dr. Bräutigam, D. Schulz, R. Weber, Prof. Hardtke) freundschaftlich verbunden sind und so unbürokratisch die Institute der Universitäten Dresden, Leipzig und des Naturkundemuseums Görlitz in die Arbeit einbinden konnten.

Das Buch ist nicht nur sehr umfangreich. Es stellt auch inhaltlich durch seine differenzierte botanisch-fachwissenschaftliche Darstellung hohe Anforderungen an den Nutzer. Für welche Nutzer ist es verfasst?

Das Buch ist sowohl für Wissenschaftler, z. B. der Botanik, Ökologie, Forstwissen-

schaften, als auch für den praktischen Naturschutz und die dafür zuständigen Stellen in den Landratsämtern, Regierungspräsidien, STUFA's verfasst. Mit Gewinn werden es auch Biologielehrer, Naturschützer und botanisch interessierte Bürger lesen.

In der öffentlichen Diskussion zu Themen des Umweltschutzes gewinnen nicht selten moralisierende, eher gefühlsmäßig akzentuierte Argumente die Oberhand. Wo hilft hier Ihr Buch?

Durch die Erfassung sowohl der aktuellen Flora als auch der ausgewerteten historischen Daten (Floren, Herbarien, Karteien) kann ein wissenschaftlich begründeter Vergleich der Zu- oder Abnahme von Arten gezogen werden. Oftmals wird geklagt, dass alle Arten verschwinden und dabei nicht beachtet, dass wir in einer Kulturlandschaft leben. Über 90 Prozent aller Biotope sind in Deutschland antropogen entstanden oder geprägt. Mit der Änderung der Bewirtschaftung ändert sich die Flora. Die Dynamik der Florenänderung kann mit dem Atlas nachgewiesen werden. So sind viele Arten der extensiv bewirtschafte-

Schmidt und sind im Abschnitt 3 des Buches niedergelegt.

Welche grundsätzlichen Tendenzen hinsichtlich des sächsischen Bestandes an Farn- und Samenpflanzen lassen sich erkennen? Gibt es bedrohte Arten, lassen sich mittels des Buches Voreingenommenheiten abbauen?

Als grundsätzliche Tendenz kann festgestellt werden, dass etwa 50 Prozent der Wildarten Sachsens als gefährdet eingeschätzt werden müssen. Dramatisch hoch ist die Zahl der gefährdeten ehemals weit verbreiteten Acker- und Wiesenarten, deren Verluste vor allem seit den sechziger Jahren durch Übernutzung und hochindustrielle Landwirtschaft ohne Berücksichtigung der Nachhaltigkeit zu verzeichnen sind. Erfreulicherweise konnten aber auch zahlreiche schon als erloschen betrachtete Arten wieder aufgefunden werden, so verschiedene Orchideen und Sommerwurzarten. Interessant ist auch, dass ständig eine Bereicherung unserer Flora durch neu zuwandernde Arten stattfindet. Als Beispiele seien das Drüsige Springkraut und das Kleine Liebesgras genannt.

Besondere Dinge rufen nach besonderer Beachtung. Der »Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens«, an dessen Entstehen ganz maßgeblich Wissenschaftler der TU Dresden beteiligt waren, ist ein Jahrhundertwerk – in mehrfacher Hinsicht. Er fasst Daten zusammen, die in einem Zeitraum von fast einhundert Jahren gesammelt wurden; er dokumentiert in einzigartiger Vollständigkeit weite Gebiete der sächsischen Pflanzenwelt und deren Entwicklung; er ist Produkt einer einmalig umfangreichen wissenschaftlichen Zusammenarbeit.

ten Äcker verschwunden, z. B. die Kornrade, während Arten der Schotterfluren unserer Flüsse z. B. Ersatzstandorte in den Pflasterfugen oder im Eisenbahnschotter fanden. Hier wäre das Seifenkraut zu nennen. Erstmals kann die oft gefühlsmäßig gegebene Einschätzung der Veränderung der Flora objektiv dargelegt werden. Die naturschutzfachliche Auswertung erfolgte durch das Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz der TU Dresden unter Federführung von Professor Peter A.

Inwieweit reicht das Buch, das ja ein botanisches ist, über die Botanik hinaus? Lassen sich aus dem Buch heraus wirtschafts-, kultur- oder gar politikgeschichtliche Erkenntnisse gewinnen?

Wir haben versucht, im Textteil des Atlases zu jeder Art volks- und kulturgeschichtlich interessante Aspekte anzugeben. Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen. So ist mit großer Wahrscheinlichkeit die Pestwurz (*Petasites hybridus*) im Mittelalter als Arzneipflanze in der Nähe von



Der »Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens« dokumentiert weite Gebiete der sächsischen Pflanzenwelt. Unser Foto zeigt den wohlsortierten Forstbotanischen Garten in Tharandt.
Foto: UJ/Eckold

Ortschaften angepflanzt worden. Andere Arten, wie der Färber-Waid (*Isatis tinctoria*), gelten als Zeugen alter Handwerks-technik. Die Art wurde im Mittelalter als Färbepflanze angebaut und verwilderte. Wieder andere Arten sind nur auf Burgbergen zu finden (Glaskraut) oder sind vergessene Kulturpflanzen, wie die Wassernuss (*Trapa natans*), die noch im Mittelalter zentnerweise als essbare Nuss auf dem Altmarkt in Dresden verkauft wurde. Insofern kann das Buch auch für den kulturgeschichtlich interessierten Leser von Nutzen sein. Es sei weiter erwähnt, dass auch wirtschaftsrelevante Schlussfolgerungen zum Schutz und zur Entwicklung von Wäldern oder Wiesen aus den Karten gezogen werden können.

Gibt es vergleichbare Werke in Deutschland und gar Europa? Wenn ja – gibt es verallgemeinerbare Ergebnisse?

Es gibt bedingt vergleichbare Werke in Deutschland, so der Florenatlas (West) Deutschlands oder der Florenatlas von Bayern. Allerdings ist diesen Werken gemeinsam, dass die Karten in einem größeren Maßstab und in einer jahrzehntelangen Kartierungsarbeit entstanden, da die ehrenamtliche Basis nicht zur Verfügung stand. Damit sind nicht so differenzierte Aussagen wie beim Sachsen-Atlas möglich. Eine wertvolle Besonderheit unseres sächsischen Pflanzenatlases ist auch, dass zu jeder Karte ein erklärender Text beigegeben ist.
Es fragte Mathias Bäumel



Prämierte Orchideen im Botanischen Garten

Die Teilnahme an der Messe »Dresdner Ostern« gehört für den Botanischen Garten der TU bereits zur guten Tradition. Seit 1998 liegt ein Themen-Schwerpunkt auf der Präsentation von exotischen Orchideen. Die Schaufläche des Botanischen Gartens zeigte in diesem Jahr mit 40 blühenden Orchideenarten eine zuvor nie erreichte Vielfalt. Alle beteiligten Gärtner waren mit hoher Motivation, Einsatzfreude und Kreativität am Werk. Dank gebührt auch den Kollegen von der Fahrbereitschaft für den sicheren Trans-

port der verwendeten Materialien und Pflanzen.

Das Ergebnis fand bei vielen Besuchern Beachtung. Fachleute der Deutschen Orchideengesellschaft vergaben anlässlich der Bewertung von Standgestaltung und Kulturzustand von Einzelpflanzen eine Bronze- und vier Silbermedaillen an den Botanischen Garten, die Messeleitung überreichte eine weitere Ehrenurkunde für hervorragende Leistung.

Während der Stand im Ostra-Gehege noch abgebaut wurde, trafen sich am 2.

April rund 30 Orchideengärtner aus Botanischen Gärten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zu Vorträgen und Erfahrungsaustausch in der Stübellee. Auch diese Weiterbildungsveranstaltung fand gute Resonanz.

Die Blütezeit der Orchideen dauert an: In der Vitrine im Vorraum des Sukkulentenhauses warten sie auf neugierige Besucher, die das schlechte Wetter aus dem Freigelände der Anlage vertreibt. Öffnungszeiten der Gewächshäuser: täglich 10 bis 18 Uhr.
Dr. Barbara Ditsch

Dresdner Verkehr auf dem Prüfstand

Um »Verkehrsplanung in Dresden« geht es am 17. Mai 2001 in einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit Gerhard Ritscher, Abteilungsleiter Verkehrsplanung im Dezernat Wirtschaft und Verkehr der Stadt Dresden. Die anderthalbstündige Veranstaltung beginnt um 7.30 Uhr im Potthoff-Bau, Hörsaal 81. Es lädt die Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« ein.
keck

Uhren Wahl
2/50

TKK
2/60

»Stand der Technik« kein Fremdwort



Änne Möckel und Christoph Schultze bei Patentrecherche nach mechanisch höhenverstellbaren Beleuchtungsmöglichkeiten für ein Stehpult. Foto: UJ/Eckold

Studenten der Berufsakademie absolvieren Praktikum im PIZ der TUD

»Stand der Technik« – »neueitsschädlich« – »Gebrauchsmuster« ... Diese Fachbegriffe sind seit kurzem für die Studenten der Staatlichen Studienakademie in Dresden keine Fremdworte mehr. Denn seit dem Wintersemester 1997 erhalten die Studenten der Studiengänge »Möbel/Innenausbau« und »Holzbau/Baulemente« am Patentinformationszentrum (PIZ) der TU Dresden regelmäßig eine theoretische und praktische Einführung in das Patentwesen. Dieses mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (im Rahmen der Initiative »Verstärkte Integration des Patentwesens in die ingenieur- und naturwissenschaftliche Hochschulausbildung« – INPAT) gestartete Ausbildungsangebot ist ein Beispiel für die enge Kooperation zwischen Universität und Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studienakademie Dresden (BA), über die im Jahre 1998 die beiden Partner sogar einen förmlichen Vertrag abgeschlossen haben – damals eine bundesweite Premiere. Mindestens ebenso wichtig wie der formale Rahmen sind jedoch auch die guten persönlichen Kontakte zwischen der Leiterin des PIZ, Frau Kluge, und Professor Hofmann von der Berufsakademie.

Der vierteljährliche Wechsel zwischen Theorie und Praxis, zwischen Berufsakademie und Betrieb, der für das Studium an der BA charakteristisch ist, sorgt für enge Kontakte zwischen den Studenten und den betreuenden Firmen. Daher stammen die meisten Patentrecherchen, die die Studenten im PIZ als Übungsaufgaben zu bearbeiten haben, direkt aus den Unternehmen. Für viele, vor allem kleinere Firmen ist dies der erste Kontakt mit der Schutzrechtswelt, der eine willkommene Möglichkeit bietet, die Konkurrenz und den Eigenbedarf an Schutzrechten zu überprüfen.

Die Resonanz auf die Ausbildung, aber auch die aus der Ausbildung entstandene langfristige Zusammenarbeit zwischen den Firmen und dem PIZ zeigen, dass eine solide Ausbildung in Schutzrechtsfragen sowohl bei den Studenten als auch bei den Firmen dringend gebraucht wird. Umso erstaunlicher ist, dass es an der TU bisher noch sehr viel weniger gut gelungen ist als an der BA, entsprechende Lehrveranstaltungen in die ingenieurtechnische Ausbildung zu integrieren. Vielleicht macht das Beispiel der BA ja Schule. Das PIZ steht jedenfalls beiden Kooperationspartnern auch in Zukunft nach Kräften zur Seite.

Gesine Kluge

➔ Öffnungszeiten des PIZ: Mo.-Mi. und Fr.: 8-16 Uhr; Do. 8-19 Uhr <http://www.tu-dresden.de/piz>

Bildungswege von Frauen in Ostdeutschland

Gesucht werden dringend Bildungsläufe von Frauen aus Ostdeutschland, die die Hochschulreife (auch Institut für Lehrerbildung) zwischen 1950 und 2000 erworben haben und bereit sind, ihre Erfahrungen aufzuschreiben.

Die Untersuchung ist anonym.

Dr. Klaus Rodax

➔ Auskunft: Dr. Klaus Rodax, Universität Erfurt, Nordhäuser Straße 63, Telefon: (03 61) 7 37-1111, Sekretariat: -1170; E-Mail: Klaus.Rodax@uni-erfurt.de.

Nachruf

Mit aufrichtiger Anteilnahme haben wir die Nachricht vom Ableben unseres ehemaligen Mitarbeiters

Herrn Volker Büttner

im Alter von 53 Jahren entgegengenommen.

Herr Büttner war seit 1976 an der Technischen Universität zunächst als Hausmeister und ab November 1997 im Auftrag der Firma Piepenbrock tätig.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dezernates Technik trauern um den Tod von Herrn Volker Büttner. Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Dr. Joachim Knop, Dezernent

SIRONA
3/240
farbig

LDVH
2/55
Farbe

Ford Focus Futura² Wünsch-Dir-Was



dazu ein **Gratis-Paket**

- z.B. **Ford Telematics** Audiosystem 5000 mit GPS Modul zur satellitengesteuerten Standortermittlung innerhalb Europas; Freisprecheinrichtung/Sprachsteuerung Ford Telematics Dienstleistungen im Wert von **DM 1.510,-**
- oder **Audiosystem 6000** mit CD Metallic-Lackierung beheizte Frontscheibe und Außenspiegel im Wert von **DM 1.525,-**
- oder **Navigations-System** „Becker Traffic Pro 4720“ mit Stereo Radio-CD-Player im Wert von **DM 1.560,-**

oder, ...oder, ...oder, ...oder

Lauter **klasse Typen.**

Sachsengarage



Liebstädter Str. 5, (03 51) 4 20 10 • Reisewitzer Str. 82, (03 51) 4 20 10
Fischhausstraße 15, (03 51) 81 66 60

100 Messen in zehnjahren

Das »Forschungsland Sachsen« feierte ein doppeltes Jubiläum am 26. April 2001 auf der Hannover Messe



Messen im Jahr 2001. In diesen zehn Jahren hat sich die Ausstellungsfläche von 300 auf 1600 Quadratmeter pro Jahr etwa vervielfacht, die Zahl der Exponate von 50 (1992) auf 200 (2001) vervierfacht sowie die Zahl der externen Partner von 9 (1992) auf 80 (2001) – und dies alles bei konstantem Personalbestand – verneunfacht.

Der Gesamthaushalt hat sich von 160 000 Mark (1992) auf geschätzte 650 000 Mark (2001) entwickelt. Dabei ist der Anteil aus dem Haushalt des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst seit 1997 konstant 320 000 Mark, der Rest muss vom Forschungsland Sachsen Team zusätzlich akquiriert werden.

Anlässlich der beiden Jubiläen hatte das »Forschungsland Sachsen« am 26. April auf der Hannover Messe zu einem Standfest eingeladen.

»Forschungsland Sachsen«, das Messe-Gemeinschaftsprojekt Sächsischer Hochschulen, außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und kooperierender Unternehmen, feiert ein doppeltes Jubiläum. Die Dresdner Messeprojekt-Fachleute sind seit zehn Jahren in Sachen Wissens- und Technologietransfer auf Messen mit eigenem Stand unterwegs. Die gerade laufende Hannover Messe 2001 ist die einhundertste, die vom Forschungsland Sachsen (Projektleiter Dr. André Wejwoda, Mitarbeiterin Doris Liebner) besucht wird.

Angefangen hatte es 1992 mit zwei Messen (CeBIT, Hannover Messe), gegenwärtig betreut das Forschungsland Sachsen 19



Das Standfest zum Jubiläum von »Forschungsland Sachsen« zeigte, dass die Sachsen nicht nur forschen, sondern auch feiern können. Insgesamt etwa 700 Besucher kamen zur Party, Staatssekretär Eckhard Noack (S.v.l.) überbrachte Glückwünsche. Foto: Pick



Direkt auf der Hannover Messe 2001 wurde vor dem neugierigen Publikum die Schaumentwicklung dreier Biere gemessen. Untersucht wurden in folgender Reihenfolge: Herrenhäuser, Becks, Warsteiner. Ergebnis: Der Schaumaufbau war beim Warsteiner am größten, dieses Bier kann also nicht sofort nach dem Eingießen ins Glas getrunken werden, das Herrenhäuser hatte demgegenüber kaum eigenes Kohlendioxid, war sofort trinkfertig. Auch beim Schaumabbau war das Warsteiner am »schaumigsten«; nach zwei Minuten hatte es immer noch so viel Schaum wie die anderen beiden unmittelbar zu Beginn des Abbauprozesses. SITA-Messtechnik verfügt über die genauen Zahlenwerte. Im Bild: Veit Huber schäumt das Herrenhäuser. Foto: UJ/Bäumel

Objektive Tests möglich

Messe: Endlich kann die Schaumentwicklung objektiv gemessen werden

Ob Teppichreinigung, Bier, Zahnpasta oder Haarwaschmittel – je schöner der Schaum, desto besser ist das Produkt. Das zumindest glaubt der Konsument. Dagegen wollen Industrie und Hausfrauen möglichst schwach schäumende Reinigungsmittel, damit – zum Beispiel – die Waschmaschine nicht überschäumt oder keine Nachspülungen mit großen Mengen Wasser nötig werden. Bislang beurteilten Personen in den Entwicklungsabteilungen der Hersteller, wie viel oder wenig Schaum ihre Produkt hat, wie ästhetisch oder füllig, fein- oder grobporig der Schaum ist. »Eine sehr subjektive Angelegenheit«, beteuert Veit Huber von der Dresdner Firma Sita Messtechnik GmbH – und bietet eine wissenschaftlich exakte, rationelle Alternative. Auf der Hannover Messe präsentierte die Firma jetzt den weltweit ersten serienreifen vollautomatischen Schaumtester.

Wie schnell baut sich der Schaum auf? Wie schnell zerfällt das blumige Gebilde wieder? Der Sita Foam Tester R-2000 gibt statistisch gesicherte Antworten. Auf den

ersten Blick sieht das Gerät aus wie eine Kreuzung aus Mikroskop und Mixer. In der Tat wird im Schaumtester gerührt, allerdings nicht per Hand mit Quirl, sondern per patentiertem Rührer. Die Probenflüssigkeit kommt in einen gläsernen Vorratsbehälter. Dann wird gezielt Luft reingehört und Schaum erzeugt. Nach mehreren Messungen lässt sich das Schaumvolumen in Millilitern angeben. Über einen speziellen Sensor und eine spezielle Software »wirft« der »Messmixer« exakte Ergebnisse in Tabellen und Grafiken aus. »Ohne subjektive Einflüsse und ganz automatisch«, betont Huber.

Die Resonanz auf das marktfähige Produkt sei groß und erfolversprechend gewesen, nachdem ein Prototyp bereits im vergangenen Jahr in Hannover bestaunt werden konnte. In der letzten Woche sind die ersten drei Geräte ausgeliefert worden – an die Kosmetik-Industrie, darunter die bekannte Firma Schwarzkopf. Selbst die Schaumkrone des Biers lässt sich prima testen. »Doch hier hat die Industrie auch schon Spezialgeräte entwickelt«, ergänzt Huber.

www.SITA-Messtechnik.de

»Spotlight Lehre« erschienen



»Während der Streit, ob die Qualität universitärer Lehre quantifizierbar sei, noch andauert, unternimmt die TU Dresden den Versuch, die Qualität ihrer Lehre zu schildern«, schreibt Prorektor Professor Hans-

Heinrich Trute im Vorwort der neuen Broschüre »Spotlight Lehre«. Auf 55 Seiten werden Infrastruktur und Institutionen der TU Dresden, von Bibliothek bis Universitätsrechenzentrum, vorgestellt. 14 Seiten sind den vielfältigen Studienmöglichkeiten der Dresdner Volluniversität gewidmet. Zahlreiche Fotografien, überwiegend von den TU-Fotografen Lutz Liebert und Karsten Eckold »geschossen«, ergänzen die einzelnen Kapitel wirkungsvoll.

Übrigens veröffentlicht UJ in dieser Ausgabe auf Seite 8 den vollständigen Text eines Artikels von Dr. Karin Fischer, der gekürzt in der Broschüre auf den Seiten 6 und 7 abgedruckt ist.

Spitzensportler gehen an der Augsburger Straße ein und aus

Sport- und Rehabilitationsmedizin nun unweit des Klinikums

Das Institut für Sport- und Rehabilitationsmedizin (kommissarischer Direktor: Prof. Dr. Dr. Wilhelm Kirch) ist Ende März von seinem alten Standort Gerichtsstraße 5 auf das Gelände des Universitätsklinikums Augsburger Straße 9 umgezogen. Mit dem Umzug haben sich nicht nur die Arbeitswege für einige Mitarbeiter verringert und die räumliche Anbindung an das UKD verbessert, auch die Arbeitsbedingungen wurden durch die Installation eines neuen qualitativ besseren Laufbandes als Herzstück der Ergometrie optimiert, was neben einer deutlichen Geräuschminderung auch ein angenehmeres Laufen für die untersuchten Leistungssportler garantiert.

Damit gleich zu einer ersten Besonderheit des Institutes: der Patientenkreis. Aufgrund eines Kooperationsvertrages mit dem Olympiastützpunkt Chemnitz/Dresden gehen sächsische und bundesdeutsche

Spitzensportler ein und aus. Sie erhalten hier ihre gesundheitliche Betreuung und Leistungsdiagnostik. Dabei ist von großem Vorteil, dass das Institut eine Kassenzulassung besitzt, wodurch es sich von einigen ähnlich profilierten Instituten im Bundesmaßstab abhebt. Durch zwei kompetente Sportärzte, Dr. Ulrich Reuter und Dr. Ulrike Gliemann, und den Sporttherapeuten Uwe Müller können die Sportler ihre trainingsbedingten Probleme und »Wehwehchen« vor Ort behandeln lassen. Eine weitere Besonderheit des Institutes ist, dass es eine lizenzierte Einrichtung des Deutschen Sportbundes (DSB) ist. Das bedeutet, dass Spitzensportler mit Kaderstatus hier ihre vom DSB vorgeschriebenen jährlichen Grunduntersuchungen samt Leistungsdiagnostik unter sachkundiger Aufsicht von Dr. Klaus Fabian durchführen lassen können. Aber auch Nachwuchssportler gehören zum Patientenkreis. Die Mitarbeiter bemühen sich, nicht nur kurativ tätig zu sein, sondern durch so genannte Trainingshospitationen möglichen Fehlbelastungen durch den Trainingsbetrieb über

Übungsmodifikation und Ausgleichsmaßnahmen, z. B. durch gezielte Gymnastik, vorzubeugen. Das Aufgabenspektrum des Institutes beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Sportlerbetreuung. Forschungsmäßig ist das Institut am Projekt »Chronifizierungsprophylaxe bei Rückenschmerzen« beteiligt, wo anthropometrische Daten erhoben sowie die kardiopulmonale Leistungsfähigkeit und die Körperhaltung untersucht werden. Ein weiteres Projekt unter Leitung von Dr. rer. nat. Fabian ist die Untersuchung des Knorpelstoffwechsels. Hier geht es um die Evaluierung von biochemischen Markern zur Früherkennung von Knorpelschäden, insbesondere in technischen Sportarten wie Wasserspringen und Turnen. In Vorbereitung befindet sich ein drittes Projekt zur Betreuung von Postinfarktpatienten in Herzsportgruppen unter der Leitung des Chemnitzer Internisten Professor Schweizer, in das Dr. Ulrike Gliemann und Uwe Müller eingebunden sind. Dieses Projekt liegt den Mitarbeitern besonders am Herzen, könnte es doch das zweite Standbein des Institutes, die bisher



Leistungstest mit dem neuen Laufband im Institut für Sportmedizin.

Foto: fie

aus personellen Gründen vernachlässigte Rehabilitation, werden. Auch in die Lehre bringt sich das Institut ein: der Institutsingenieur Achim Walther ist beim Studentenpraktikum »Medizinische Physik« beteiligt. Dr. Reuter ist Tutor im POL-Stu-

diengang. Im Sommersemester wird eine fakultative Vorlesungsreihe »Sportmedizin« angeboten, in der neben Fachvertretern des UKD auch ausgewiesene externe Experten auftreten.

Dr. med. Ulrich Reuter

Der erste, der den Schall gesehen hat

Zur Geschichte der Naturwissenschaften an der TU Dresden (3) – August Toepler

Als August Toepler (1836-1912) im Herbst 1876 die Professur für Experimentalphysik am Dresdner Polytechnikum übernahm, war er ein weithin bekannter Physiker. Darauf hatte sein Start ins Berufsleben keinesfalls hingedeutet. Der hoch musikalische junge Mann erhielt nämlich zunächst eine Ausbildung zum Pianisten. Diese war ihm für die Finanzierung seines späteren Studiums der Physik und Chemie durchaus von Nutzen.

Seine erste Stelle trat er 1859 an der Landwirtschaftlichen Akademie in Poppelsdorf (Bonn) an: als Dozent für Chemie und Maschinenkunde. 1864 wurde er als Professor für organische und anorganische Chemie und für Agrikulturchemie an das Baltische Polytechnikum zu Riga berufen. Für seine Neigung zur Physik blieb da zunächst nur die Freizeit! Zwei seiner großen Erfindungen fallen in diese Periode seines Lebens: der Schlierenapparat (1864) und eine grundlegende Verbesserung der Quecksilberluftpumpe (1862). »Schlieren« sind Bereiche in einem durchsichtigen Medium, zum Beispiel Glas oder Luft, die eine von ihrer Umgebung verschiedene Dichte haben. Lichtstrahlen werden an der Grenze des Bereichs gebrochen oder reflektiert. Durch den Toeplerschen Schlierenapparat konnten Dichteunterschiede in Luft, wie sie z. B. in Schallwellen auftreten, in einem die realen Verhältnisse gut widerspiegelnden Bild festgehalten werden – der Schall wurde sichtbar. Diese Erfindung Toeplers war u.a. auch für das Militärwesen von Bedeutung, so bei der Untersuchung der durch Geschosse entstehenden Druckwellen. Für verschiedene elektrische Versuche war ein möglichst hohes Vakuum erforderlich. Toepler verbesserte die Anfang der 60er Jahre gebräuchlichen Luftpumpen, in denen der Kolben bereits durch Quecksilber



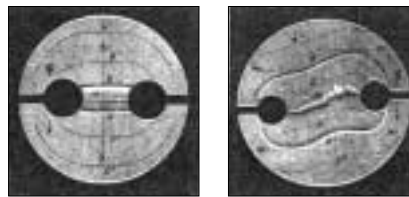
August Toepler.

Quelle: Ostwalds Klassiker Nr. 157

ersetzt worden war, indem er das Quecksilber in sinnreicher Weise mit drei Barometern koppelte. Mit der Toeplerschen Pumpe konnte man in den Höchstvakuumbereich vordringen. Sie wurde in der Glühlampenproduktion technisch genutzt und ermöglichte Birnen von hoher Lebensdauer. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sie durch andere Methoden der Luftverdünnung ersetzt. Mit seiner Influenzmaschine ersann Toepler eine ergiebige Gleichstromquelle von hoher Spannung. Die Influenzmaschinen haben grundlegenden geistigen Einfluss auf die Entwicklung der Elektrotechnik gehabt. Erst mit der Berufung an die Universität Graz im Jahre 1868 wurde Toepler Physiker auch von Amts wegen. In Graz entstand unter seiner Anleitung ein neues physikalisches Institut, das zum Vorbild für spätere entsprechende Neubauten wurde. Es war ein Komplex von Gründen, die Toepler schließlich bewogen, sein Grazer Institut zu verlassen.

Als er an das Dresdner Polytechnikum kam, war dieses mitten in seiner großen Aufbruchphase – hin zu mehr Wissenschaftlichkeit in der Grund- und Fach-

ausbildung, zu einer Erweiterung der technischen Studien durch Aufnahme neuer Disziplinen und zu einer beispiellosen Stärkung der Allgemeinen Wissenschaften und der Lehrerschaft. Äußeres Zeichen des Aufstrebens war das neuerbaute, 1875 eingeweihte Gebäude des Polytechnikums in der Nähe des Hauptbahnhofs. Erfindungen Toeplers aus der Grazer und der Dresdner Zeit waren die Methode der Luftdämpfung, die »Drucklibelle« (ein Instrument zur exakten Messung kleinster Druckdifferenzen) und die magnetische Waage. An allen seinen Wirkungsstätten war Toepler auch ein glänzender Lehrer; daneben hat er durch öffentliche Experimentalvorträge stets einen breiteren Kreis Interessierter erreicht. Der von ihm erdachte Vorlesungsapparat zur Demonstration der Grundgesetze der Mechanik fand Eingang in die Physikhörsäle der Welt. Einige Absolventen der Dresdner »Lehrerabteilung«, die bei Toepler studiert hatten, wirkten später selbst als Physikprofessoren. Zu seinem 70. Geburtstag zählte



Zwei Wellenbilder.

Quelle: Ostwalds Klassiker Nr. 158

Toepler bereits zu den »Altmeistern« seiner Wissenschaft: Seine Schlierenapparate erschienen als 157. und 158. Band in der Reihe »Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften«.

Sein von 180 Physikern aus aller Welt gestiftetes, von Pöppelmann gefertigtes Porträtreief konnte aus den Trümmern der im Februar 1945 zerstörten »alten Hochschule« geborgen werden und befindet sich heute im Aufgang des Physikalischen Institutes.

Dr. Waltraud Voss,
Arbeitsstelle »Geschichte
der TU Dresden«

Schau der ersten Dresdner Computer



Mitarbeiter von Professor N.J. Lehmann am Rechenautomaten D2, 1959, TH Dresden.
Foto:Archiv

Mit einer Ausstellung über den Dresdner Mathematiker Nikolaus Joachim Lehmann erinnern die Technischen Sammlungen der Stadt Dresden an einen international anerkannten Vordenker der Computertechnik.

Unter Lehmanns Leitung entstanden in den 1950er Jahren an der damaligen Technischen Hochschule Dresden die ersten Elektronenrechner der DDR. Fasziniert von den amerikanischen und britischen Vorarbeiten der Computertechnik legte Lehmann anfangs als Doktorand, von 1953 an als Professor und Gründungsdirektor des Instituts für maschinelle Rechentechnik die mathematischen und technischen Grundlagen für eine eigen-

ständige Entwicklung der frühen Computer-Architektur. Nahm Lehmann beim Bau der Magnetrommelspeicher für die mittelgroßen Röhrenrechner D1 (1956) und D2 (1959) vor allem Rücksicht auf die materiellen Bedingungen im zerstörten Dresden und in der Mangelwirtschaft der DDR, so löste er sich schon bald darauf als erster Computerforscher der Welt vom Konzept zentraler Großrechenanlagen. 1962 realisierte er mit dem als D4a gebauten »Rechenautomaten auf dem Tisch« einen Kleincomputer für den individuellen Arbeitsplatz, einen frühen Vorläufer also der heutigen PCs.

Der 1921 in Camina bei Bautzen geborene Lehmann ist 1998 verstorben. PI

Seit jeher gute Symbiose zwischen Hochschule und Wirtschaft

Praxisverbundenheit war schon immer eine Maxime der Vorgängereinrichtungen der heutigen TU Dresden

Mit der Gründung der Technischen Bildungsanstalt im Mai 1828 erhielt die Residenzstadt Dresden, in der bislang Kunst und Kultur dominierten, eine von den sich immer stärker etablierenden sächsischen Industriellen geforderte Lehranstalt – Vorläuferin der heutigen Technischen Universität. Die Erwartungen an Lehrkräfte und künftige Absolventen hinsichtlich des praktischen Einsatzes im sächsischen Maschinenbau zur Zeit der beginnenden industriellen Revolution waren hoch. So bestimmte ein ausgeprägt praktischer Aspekt die ersten Jahre der Bildungsanstalt: In der Mechanischen Werkstatt von Rudolf Sigismund Blochmann (1764 - 1871) lernten die Schüler Materialbearbeitung und den handwerklichen Nachbau ausländischer Maschinenmodelle.

Nach 1835 begann die Entwicklung einer wissenschaftlichen Ingenieurausbildung, geformt vor allem durch den »Technischen Hauptlehrer« Johann Andreas Schubert (1808 - 1870). In seiner Person verband sich der vorzügliche Lehrer mit dem praktisch tätigen Wissenschaftler und Ingenieur – Gewähr für eine qualitativ hochwertige praxisbezogene Lehre, für die uns vielfältige Beispiele bekannt sind. So zog Schubert seine Schüler beim Bau der

Lokomotive »Saxonia« und der ersten Elbdampfschiffe hinzu, beteiligte sie an den Inspektionen der Dampfkessel in sächsischen Industriebetrieben und betreute mit Rat und Tat die Schüler während des praktischen Jahres ihrer Ausbildung in der Industrie. Die Briefe seines Schülers August Diezel (1831 - 1855), in denen dieser den Eltern über die Anfertigung seines »Probestücks«, eines Dampfhammers, gefertigt in der Burgschen Eisengießerei in Pöschel bei Freital, berichtet, veranschaulichen diese Zeit auf eine ganz besondere Weise.

Zwar veränderten sich im Laufe der Jahre Ausbildungsinhalte und Unterrichtsform ständig, den Forderungen der Zeit und den aus der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik erwachsenden Aufgaben entsprechend, der Aspekt der praxisverbundenen Ausbildung blieb zu jeder Zeit aktuell. So geben die Jahresberichte der Polytechnischen Schule (ab 1851), des Kgl. Sächs. Polytechnikums (ab 1871) und auch der TH Dresden (ab 1890) Aufschluss über regelmäßig durchgeführte Exkursionen mit den Studierenden aller Fachrichtungen. Einen großen Teil der Kosten mussten die Teilnehmer selbst tragen, für finanziell bedürftige Schüler gab es Beihilfen und auch das zuständige Kultusministerium überwies der Schule hin und wieder Gelder für Studienreisen.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung erweiterten sich auch die Möglichkeiten, den Studierenden Einblick in Fer-

tigungsprozesse u. ä. zu geben, und auch die Beziehungen zwischen dem Polytechnikum und der Industrie nahmen vielfältige Formen zum gegenseitigen Nutzen an. So gab es unterschiedlich zweckgebundene Stiftungsmittel; Forschungs- und Entwicklungsaufgaben aus allen Industriezweigen bestimmten das Profil der Hochschule mit, und folgerichtig waren die Unternehmen daran interessiert, die Absolventen an sich zu binden, was wiederum intensive Kontakte zur Hochschule schuf. Studienreisen und wissenschaftliche Exkursionen unter Leitung von Fachprofessoren stellten keine touristischen Unternehmungen dar – obwohl das bessere persönliche Kennenlernen bei diesen Gelegenheiten sicher eine willkommene Bereicherung war –, sondern boten neben fundierten Informationen auch die Möglichkeit, praktisch zu arbeiten. Als Beispiel sei die dynamometrische und calorimetrische Prüfung von Dampfmaschinenanlagen in den Jahren um 1885 angeführt.

Nicht nur sächsische Industriebetriebe waren in jenen Jahren Partner der Dresdner Hochschule. Berichte über Studienreisen größerer Gruppen von Studierenden, z. B. in die Schweiz oder in das rheinische Industriegebiet, zeigen die Vielfalt der Themen. So erhielten die Teilnehmer Einblick in die neuesten Konstruktionen und Verfahren, aber auch in betriebswirtschaftliche Zusammenhänge. Sie durften skizzieren, erhielten Materialproben, Preislisten usw. Nicht nur den Studenten der

ingenieurwissenschaftlichen Fächer oder der Chemie wurde die unmittelbar praxisbezogene Ausbildung zuteil; geologische, botanische und andere Exkursionen waren ebenfalls im Angebot.

Seit dem Jahr 1910 werden zwar die offiziellen Berichte über Exkursionen spärlicher – der Grund scheint in veränderten Modalitäten zu liegen –, aber die Intensität der wechselseitigen Beziehungen zwischen Hochschule und Industrie ist ungeboren.

Eine Besonderheit war beispielsweise die »Mechanisch-technische Versuchsanstalt« an der TH Dresden. Seit 1901 verband man dort über viele Jahre in den Abteilungen für Metallprüfung, Baumaterialprüfung, allgemeine Chemie, Schmiermittelprüfung, Metallographie sowie Kraftfahrzeug- und Getriebeuntersuchungen den Lehrzweck mit den Aufgaben einer öffentlichen Materialprüfanstalt. In diesem Rahmen wurden Vorlesungen und Übungen abgehalten; Unternehmen und Behörden nutzten die gebührenpflichtigen Dienstleistungen. Die Hochschule konnte diese Einrichtung mit Hilfe großzügiger Zuwendungen aus der Industrie ständig modernisieren. Der Nutzen für die dort tätigen Studenten muss nicht näher erläutert werden.

Ein weiterer Aspekt ergibt sich durch jene Praxisverbindungen, welche der überwiegende Teil der Hochschullehrer mit nach Dresden brachte. Viele der Professoren konnten bei ihrer Berufung eine erfolgreiche Tätigkeit in Industriebetrieben

oder auch in eigenen Unternehmen aufweisen. So leitete Kurt Beyer (1881 - 1952) Eisenbahn- und Brückenbauten in Asien, bevor er 1919 auf den neugegründeten Lehrstuhl für Statik der Baukonstruktion und technische Mechanik berufen wurde; in den 1920er Jahren war er maßgeblich an bedeutenden Industriebauten wie der Pumpspeicheranlage Niederwartha und Stahlkonstruktionen für den Braunkohlentagebau sowie an Brückenbauten beteiligt. Die Chemiker Erich Max Müller (1870 - 1948) und Kurt Schwabe (1905 - 1983) pflegten, wie viele ihrer Kollegen, intensive Beziehungen zur Industrie. Vor allem Schwabe ist ein eindrucksvolles Beispiel für einen Wissenschaftler, der zugleich Hochschullehrer und erfolgreicher Unternehmer war. Ewald Sachsenberg (1877-1946) war im Schiffbau tätig, als man ihn 1921 auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Betriebswissenschaften berief – er las über Mechanische Technologie und Fertigungslehre und wurde Mitbegründer des »Psychotechnischen Instituts« (1922) an der TH Dresden. Gleichzeitig gründete er das Institut für Werkzeugmaschinenuntersuchungen und Fertigungsverfahren und nutzte dabei seine guten Industriekontakte.

Diese wenigen Beispiele stehen für eine weitverzweigte Zusammenarbeit zum Nutzen von Hochschule und Industrie gleichermaßen. Profitieren können in jedem Fall – heute wie in der Vergangenheit – die Studierenden. Dr. Karin Fischer
Kustodie

Ein Pionier der Technischen Chemie

Vor 150 Jahren wurde Walther Hempel geboren

»Als ich so alt war wie Du, habe ich von früh vier Uhr bis abends neun Uhr schwer gearbeitet. Es hat sich reich gelohnt.«

Diese Worte, an seinen Sohn geschrieben, werfen ein bezeichnendes Licht auf Hempels unsagbaren Fleiß, gepaart mit seltener Willensstärke. Hempels Wirkungsfeld an unserer Bildungsstätte, damals die Königliche Sächsische Technische Hochschule, umriss sein Nachfolger Fritz Foerster folgendermaßen:

»Er hat erstens die Gasanalyse, die für die gesamte Wissenschaft und Technik heute unentbehrlich ist, durch meisterliche Methoden und Apparatekonstruktionen (Hempel-Bürette, Hempel-Pipette d.V.) in den Sattel gehoben; er hat zweitens die so hochwichtige Chloralkali-Elektrolyse durch erstmalige Anwendung eines Diaphragmas maßgebend beeinflusst und er ist drittens ... auch der geistige Vater der ... aus der Metallurgie heute nicht mehr wegzudenkenden Quantitativen Spektralanalyse ...«.

Walther Matthias Hempel wurde am 5. Mai 1851 in Pulsnitz bei Kamenz i. Sa. geboren. Sein Vater betrieb dort eine Bandweberei, die er 1853 verkaufte und mit seiner Familie nach Dresden übersiedelte.

Seine Schulbildung erhielt Walther Hempel am Annengymnasium zu Dresden, an dem er 16-jährig das Maturitätsexamen bestand. Nach sechs Semestern Chemiestudium am damaligen Königlichen Sächsischen Polytechnikum ging er mit dem 12. Artillerieregiment als Kriegsfreiwilliger in den Deutsch-Französischen Krieg. Heimgekehrt, setzte er seine Studien ab September 1871 an der Berliner Universität bei A.W. von Hofmann und A. von Baeyer fort. Die Beschäftigung mit synthetischer organischer Chemie gewährte ihm nach eigenen Worten keine rechte Befriedigung. Ostern 1872 ging Hempel zu R. Bunsen nach Heidelberg, bei dem er bereits im Sommer des gleichen Jahres sein Dokorexamen mit »summa cum laude« bestand. Der Einfluss der Persönlichkeit Bunsens, dessen Lehr- und Forschungsmethodik, haben entscheidend die Zukunft Hempels geprägt. Nach dreisemestrigem

Studium in Heidelberg – hier hörte er »Geschichte des 19. Jahrhunderts« bei Heinrich von Treitschke und »Philosophie« bei Kuno Fischer – kehrte er nach Dresden zurück und arbeitete zunächst als Assistent bei Hofrat Fleck in der chemischen Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden. 1876 wurde er dann zum ersten Assistenten von Rudolf Schmitt am chemischen Laboratorium des Dresdner Polytechnikums berufen und habilitierte sich hier zwei Jahre später mit einer Arbeit zur Gasanalyse. Nach Steins Emeritierung im Jahre 1879 wurde die Professur für Technische Chemie vakant. Vertretungsweise übernahm Hempel – 28jährig – diesen Lehrstuhl und wurde ein Jahr später zum ordentlichen Professor für Technische Chemie und zum Leiter des mit dieser Professur verbundenen Laboratoriums für Anorganische und Analytische Chemie.

Als Schmitt 1893 in den Ruhestand ging, übernahm Hempel die Vorlesungen über anorganische Experimentalchemie und beschränkte seine Vorlesungen auf Anorganisch-chemische Themen.

Berufungen an andere Universitäten lehnte Hempel grundsätzlich ab. Zweimal bekleidete er das Amt des Rektors – 1891/93 und 1902/03. Während seiner ersten Amtszeit wurde der Grundstein für ein neues Organisationsprinzip in der Chemieausbildung gelegt, nach dem der Lehrstoff nicht mehr nur in allgemeine und technische Chemie eingeteilt, sondern weiter in den anorganischen und organischen Zweig differenziert wurde. Bis zu seiner Pensionierung 1912 wirkte Hempel als Leiter des anorganisch-chemischen Laboratoriums, noch bis 1914 hielt er Vorlesungen zu verschiedenen aktuellen Themen der anorganisch-technischen Chemie. Wenige Wochen vor seinem Tode sagte er: »Ich kann ruhig sterben, denn ich habe mein Leben in Freude und in Arbeit genossen wie wenige.«

In Würdigung der Verdienste Hempels um die Technische Hochschule als großer Chemiker, erfolgreicher Rektor und begnadeter Hochschullehrer erhielt der an der Mommsenstraße 4 gelegene Gebäudekomplex am 25. Oktober 1994 den Namen »Walther-Hempel-Bau«. Den Nutzern des



Walther Hempel (1851-1916) Repro:TUA

Hauses gab damals Magnifizienz Achim Mehlhorn mit auf den Weg, »im Sinne von Walther Hempel ... rastlos das Höchste leisten zu wollen und Brücken zu schlagen zu verwandten Wissensgebieten, die allein ein wirkliches Verständnis des eigenen Fachs gewährleisten.«

Prof. Dr. Wladimir Reschetilowski
Heiner Hegewald



Die Pläne für das Studentenhaus, einem Teil der heutigen Alten Mensa, entstanden unter der Federführung Paul Wolfs. Repro:TUA

Eine Ausstellung des Werkbundes und des Faches Kunstgeschichte

Von 1922 bis 1945 war Paul Wolf Stadtbaurat in Dresden. Wie Hans Erlwein stammte er aus Süddeutschland, doch im Unterschied zu seinem berühmten Vorgänger ist Wolf fast vergessen, obwohl er das Stadtbild nachhaltig geprägt hat.

Auch wenn vieles Kriegszerstörungen oder späteren Abrissen zum Opfer gefallen ist, finden sich heute noch deutliche Spuren von Wolfs Wirken in Dresden.

Dazu zählen das Bürgerheim Johannstadt (Clara-Zetkin-Altenheim) in der Fetscherstraße, das ehem. Sachsenbad in Pieschen, das Kraftwerk am Wettiner Platz oder das Neustädter Königsufer. Gleich am Anfang von Wolfs Dresdner Tätigkeit entstanden die Pläne für das

Paul Wolf, Stadtbaurat in Dresden 1922-45

Studentenhaus an der Mommsenstraße (Alte Mensa). Außen ganz schlicht, entfalten die Innenräume, die leider stark verändert sind, ein Feuerwerk expressiv-ornamentaler Gestaltung. Am Ende der 20er Jahre konzipierten Wolf und seine Mitarbeiter Kinderklinik, Zentralgebäude und Schwesternschule für das Krankenhaus Johannstadt (heute Universitätsklinikum; Kinderklinik 1999 abgerissen). Das waren gestalterisch schlichte, aber funktional optimierte Bauten, die dem modernsten technischen und hygienischen Standard entsprachen und weit über Dresden hinaus Beachtung erfuhren.

Überhaupt orientierte sich Wolf als entwerfender Architekt zunächst an Funktionsabläufen und Anforderungen der Nutzer. Während er zur Gestaltung bei seinen Bauten Mitte der 20er Jahre Klinkerfassaden und expressive Zierelemente einsetzte, näherte er sich um 1930 dem Neuen Bau an, ohne jedoch zum Avantgardisten zu werden. Wolf verstand sich immer als unpolitischer Fachmann und blieb auch nach 1933 in seiner Position. Zum Abschluss seiner Laufbahn wirkte er bis 1952 als Referent für Stadtplanung im Ost-Berliner Aufbau-Ministerium.

Dem Dresdner Wirken von Paul Wolf ist eine Ausstellung im Werkbundhaus Hellerau gewidmet, die als Gemeinschaftsprojekt des Werkbundes und der Kunstgeschichte an der TU entstanden ist. Den Anstoß gab eine Magisterarbeit, die die Kunsthistorikerin Ulrike Gröttsch unter Betreuung von Professor Paul erarbeitet hat. Die wissenschaftliche Begleitung hat Gilbert Lupfer vom Institut für Kunst- und Musikwissenschaft übernommen, für die Gestaltung war Architekt Rolf Klinkenbusch zuständig. Verschiedene TU-Einrichtungen wie Archiv, AVMZ, kunsthistorische Diathek und Institut für Geschichte der Medizin unterstützten das Projekt genauso wie die Landeshauptstadt Dresden.

Zwar ist die Ausstellungsfläche im Werkbundhaus Hellerau nicht besonders großzügig, aber die räumliche Beschränkung verlangte erst recht eine ausgeklügelte Präsentation, zu der neben Text-Bild-Tafeln und -Fahnen auch eine Diashow und ein begehbarer Stadtplan gehören. Das kostet Geld, und so waren die Ausstellungsmacher froh über finanzielle Unterstützung durch Stadtparkasse, Wüstenrot-Stiftung, Kulturstiftung des Freistaates, Regierungspräsidium, Stadt Dresden und die Firma Reproplan. Gilbert Lupfer

Die Ausstellung im Werkbundhaus (Karl-Liebknecht-Str. 56, beim Festspielhaus) ist bis zum 24. 6. zu sehen. Auskunft über Öffnungszeiten und die im Begleitprogramm angebotenen Rundgänge gibt es unter Tel.: (03 5 1) 8 80 20 07 oder (03 5 1) 4 63 - 58 62. Unter der fachkundigen Führung von Frau Langelahn (HTW) gibt es am 31. 5. die Gelegenheit, die Alte Mensa genau kennenzulernen.

TU-Professor leitet Dresdner Schülerrechenzentrum

Das Dresdner Schülerrechenzentrum (SRZ) hat jetzt einen Direktor: Prof. Dr. paed. habil. Steffen Friedrich, an der Fakultät Informatik der Technischen Universität Dresden seit 1993 als Hochschullehrer für das Fachgebiet Didaktik der Informatik/Lehrerbildung tätig.

Das Zentrum fördert begabte Schüler in Informatik und Elektronik. Es schafft die Möglichkeit, in verschiedenen Kursen, Projekten und Jahresarbeiten zu vertieften Kenntnissen in diesen Fachgebieten zu gelangen. Seit mehr als 15 Jahren sind hier engagierte Lehrer und Ausbilder (meist selbst Schüler oder Studenten) aktiv, um die Erwartungen der Schüler und Eltern zu erfüllen.

Mit der Übernahme des SRZ in die Trägerschaft der TU Dresden musste auch die Leitung integriert werden. Der nun tätige Direktor wirkt seit Jahren in der Lehrerbildung mit und hat vor allem im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Informatiklehrern Erfahrungen gesammelt. Seine wissenschaftliche Qualifikation erwarb er mit Arbeiten im Bereich der Entwicklung von Lehr-Lernsystemen. Aktuelle Arbeiten betreffen die Projekte zum Sächsischen



Prof. Steffen Friedrich. Foto: UJ/Eckold

Bildungsserver, den Informatikunterricht und die Didaktik der Informatik, für die er als Hochschullehrer und Leiter einer gleichnamigen Arbeitsgruppe in der Fakultät Informatik zuständig zeichnet.

Dem Engagement des Fördervereins des SRZ Dresden, dessen Vorsitzender Friedrich seit einiger Zeit ist, war es zu verdanken, dass das SRZ unter Trägerschaft der TU Dresden und mit Unterstützung der Stadt, des Freistaates und Infineon Technologies eine gesicherte Zukunft erhalten hat.

Silvia Kapplusch

Philharm

1/210

Schenck

2/133

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Dresden (AöR) an der Technischen Universität Dresden, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Michael Laniado, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 458 2259. E-mail: michael.laniado@mailbox.tu-dresden.de**

053/2001

In der **Transfusionsmedizin** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/in
(Drittmittelfinanzierung / Vergütung nach BAT-O)

befristet für 1 Jahr zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden geschlossen.

Aufgaben: Tätigkeit im Bereich Immunhämatologie mit Tätigkeiten in der Blutgruppen- und Thrombozytenserologie, am Arbeitsplatz Nabelschnurblut und im Bereich Blutkonservendepot. Mitarbeit an immunhämatologischen Problemfällen, bei der Antikörperdifferenzierung und an Untersuchungen in der Thrombozytenserologie. Fachgerechte Bearbeitung zur Bereitstellung von Blut- und Blutbestandteilpräparaten.

Voraussetzungen: Staatliche Anerkennung als MTA; sicheres Beherrschen der beruflichen Arbeitsaufgaben; Kenntnisse und möglichst Erfahrungen im Bereich Immunhämatologie. Flexibilität, Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft und selbständige Arbeitsweise. Teilnahme am Spät-, Nacht-, Wochenend- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Dresden (AöR) an der Technischen Universität Dresden, Transfusionsmedizin, Leiterin: Frau Dr. med. K. Hölfig, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 458 2910.**

054/2001

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie** ist ab dem **01.06.2001** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in
Humanmedizin/Veterinärmedizin/Naturwissenschaften
(Drittmittelfinanzierung / Vergütung nach BAT-O)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden geschlossen.

Aufgaben: Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes soll untersucht werden, ob durch die Ultrafraktionierung eine Verbesserung der Strahlentherapie maligner Gliomxenografts erreicht werden kann. Die Experimente werden innerhalb der bestehenden Arbeitsgruppe Experimentelle Tumortherapie durchgeführt. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Humanmedizin, Veterinärmedizin oder Biologie bzw. vergleichbare Ausbildung; eindeutiges Interesse an wissenschaftlicher Tätigkeit; Erfahrungen im Umgang mit Versuchstieren; Erfahrungen mit gängigen Labormethoden; gute Englischkenntnisse (Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen im Ausland geplant); Teamfähigkeit und Kreativität.

Frauen, Berufsanfänger und Arbeitslose sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Dresden (AöR) an der Technischen Universität Dresden, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Herrn Prof. Dr. M. Baumann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 - 458 2095, Fax 0351 - 458 5716. E-mail: michael.baumann@mailbox.tu-dresden.de**

055/2001

Am **Institut für Virologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arzt/Ärztin im Praktikum
(Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 1 Jahr zu besetzen.

Aufgaben: Weiterbildung im Fach Medizinische Virologie; selbständige wissenschaftliche Laborarbeit; Teilnahme am Studentenpraktikum. Bei Bedarf kann ein Promotionsthema vermittelt werden.

Voraussetzungen: Hochschulstudium der Medizin; Approbation als AiP; Erfahrungen in der Laborarbeit erwünscht, aber nicht Bedingung; Interesse an virologischen Fragestellungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **27.05.2001** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Dresden der Technischen Universität Dresden, Institut für Virologie im MTZ, Direktor: Herr Prof. Dr. med. A. Rethwilm, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden, Telefon 458 6205; unsere Webadresse: www.tu-dresden.de/medviro E-mail: axel.rethwilm@mailbox.tu-dresden.de**

»Fußballweltmeisterschaft« an der TU Dresden

Anfang April veranstaltete die AG Internationales zusammen mit dem Ausländerrat der Stadt Dresden und dem Akademischen Auslandsamt eine »TU-Fußball-Weltmeisterschaft«.

Das Turnier fand nach großem Erfolg im letzten Jahr nun schon zum zweiten Mal statt.

Den Rahmen des diesjährigen Internationalen Fußballturniers bildete die »Aktionswoche gegen Hass und Gewalt« im Gedenken an Jorge Gomondai. Der Mosambikaner wurde aufgrund seiner Hautfarbe im April 1991 in Dresden Opfer eines rassistischen Gewaltaktes. Gomondai war 28, seit über einem Jahrzehnt in Deutschland, führte ein normales Leben, seine Arbeitskollegen schätzten ihn. Drei der Täter wurden erst gut zwei Jahre später zu vergleichsweise milden Strafen verurteilt.

Der Ausländerrat möchte dieses tragische Ereignis durch jährliche Aktionen im Bewusstsein der Menschen bewahren. Ausländerfeindlichkeit hat in unserer Stadt keinen Platz!

Zum Turnier traten acht Herrenmannschaften an: Brasilien, Kamerun, Marokko, Polen, Syrien, zwei gemischte Teams mit Spielern aus Chile, China, England, Italien, Kamerun und Kolumbien sowie eine Mannschaft des Studenterrates. Zusätzlich gab es zwei Frauenteams.

Nach der Begrüßung durch Markus Rimmel vom Akademischen Auslandsamt und Birane Gueye-Ulrich vom Ausländerrat eröffnete Rektor Professor Mehlhorn das Turnier mit dem ersten Anstoß.

In zwei Gruppen kämpften die Teams um eine gute Platzierung in der Vorrunde. Wer sich jeweils einen der zwei vorderen Plätze sichern konnte, stand im Halbfinale. In diesen sehr emotionalen Begegnungen um die ersten Plätze hatten die Schiedsrichter alle Hände voll zu tun.

Aufgelockert wurde die Spannung durch die Spiele um die hinteren Plätze und nicht zuletzt durch die Spiele der zwei Damenauswahlen.

Die bunt zusammengewürfelte Laienmannschaft des Stura konnte sich trotz Hilfe durch kamerunische Ersatzspieler dabei nicht gegen die anderen Länderteams durchsetzen. Den siebten Platz belegte das Team International (Chile, Italien, Kolumbien), das Spiel um den fünften Platz gewann die polnische Mannschaft gegen das Mix-Team (China, England, Kamerun).

Währenddessen konnten die Dritt- und Viertplatzierten ihre Emotionen abkühlen und die Finalisten sich konzentriert auf ihr Entscheidungsspiel vorbereiten.

In der Vorhalle war mit Getränken und Pizza für das leibliche Wohl gesorgt.

Im Kampf um den dritten und vierten Platz ging es noch einmal heiß her. Vorjahressieger Syrien konnte trotz sehr kämpferischer Spielweise den dritten Platz gegen die brasilianische Mannschaft nicht erreichen. Die Brasilianer gewannen das kleine Finale durch ihr gutes Teamspiel, geschickte Kombinationen und ein Quäntchen Glück.

Um 17 Uhr war es dann soweit: Das Endspiel zwischen den durchorganisierten Kamerunern und der Überraschungsmannschaft aus Marokko. Die zweimal zehn Minuten wurden ziemlich lang, die Kontrahenten schienen beide gleichstark. Marokko legte mit dem Führungstor gut vor, das stärkte sichtlich ihr Selbstvertrauen. Die sonst technisch exzellenten Kameruner schafften auch immer wieder den Ausgleich, doch ihre Kraft ließ spürbar nach. Waren sie überrascht von soviel Energie der Marokkaner? Deren unbezwingbarer Kampfgeist, nach so einem guten Turnier jetzt auch noch den Sieg zu holen, wurde belohnt: Mit dem Ergebnis

4:2, das für die spielerische Qualität beider Mannschaften spricht, konnten sie diesmal den Weltmeistertitel für sich verbuchen. Dementsprechend konnten sich die Fans nach dem Abpfiff nicht mehr hinter den Linien halten, Arm in Arm mit ihrer Mannschaft feierten sie ihren Sieg. Die Kameruner waren natürlich ein wenig enttäuscht. Aber sie zeigten sich sportlich fair und freuten sich mit ihren nordafrikanischen Kommilitonen.

Spätestens nach den Spielen war man auch wieder miteinander befreundet, überhaupt konnte man spüren, dass vor dem Ehrgeiz zunächst die Freude am Spielen und Kräfteressen stand. Auch die

Verlierer waren gut gelaunt, und sicher wird man sich außerhalb dieses Turniers noch einmal zum freundschaftlichen Wettstreit herausfordern. Einen Preis erhielten schließlich alle, gesponsert von der AOK.

Alles in allem war das Turnier ein voller Erfolg und konnte Zeichen für ein freundschaftliches Miteinander setzen. Die AG Internationales bedankt sich herzlich bei allen Beteiligten und freut sich schon auf das nächste Turnier im Herbst, für das nicht nur Fußballmannschaften, sondern auch Volleyballteams aufgerufen sind.

Thomas Froberg,
Ines Gärtner



»TU-Weltmeister« Marokko. Die Nordafrikaner besiegten den Favoriten Kamerun.
Foto: Froberg

Wir bieten Studenten und Studentinnen Praktikumsplätze, Diplomarbeiten und Werkstudententätigkeiten.

Weitere Informationen über unsere offenen Stellen finden Sie im Internet unter www.bmwgroup.com/career

Ihre schriftliche Bewerbung schicken Sie bitte unter Angabe der Kennziffer an:

BMW AG
Zentrale München
Recruiting PM-1
D-80788 München

BMW AG
Werk Landshut
Personalmarketing
T-L-2
Ohmstraße 2
84030 Landshut

BMW AG
Werk Dingolfing
Personalmarketing
TD-60-B
Postfach 11 20
84122 Dingolfing

BMW AG
Werk Regensburg
Personalmarketing
TR-615
Herbert-Quandt-Allee
93055 Regensburg



www.bmwgroup.com/career

Wir suchen Sie, weil Spaß am Job bei Ihnen zur Serienausstattung gehört!

Sie studieren einen technischen Studiengang, z. B. Informatik, Maschinenbau, Elektrotechnik oder Wirtschaftsingenieurwesen. Über Ihre guten PC- und Englischkenntnisse hinaus verfügen Sie idealerweise auch über Wissen aus Bereichen wie Mess- und Regelungstechnik, Konstruktion, Motorentechnik, Matlab/Simulink, CAD/CATIA, Programmiererfahrung in C, C++ bzw. Assembler.

Als Student/-in der Wirtschaftswissenschaften besitzen Sie fundierte PC-Erfahrung und sehr gute Englischkenntnisse.

Sie haben bei der BMW Group größtmöglichen Freiraum, Ihren individuellen Beitrag zum Unternehmenserfolg beizusteuern. Als Praktikant/-in, Werkstudent/-in oder Diplomand/-in können Sie in unseren Bereichen mit der fachlichen Unterstützung rechnen, die Sie benötigen, und haben die Möglichkeit, neben wertvollem Fachwissen auch Projekterfahrung zu sammeln.

Bitte bewerben Sie sich unter Kennziffer: 11747

BMW Group



